

Preis 50 Heller.

43. Heft.

Preis 40 Pfennig.

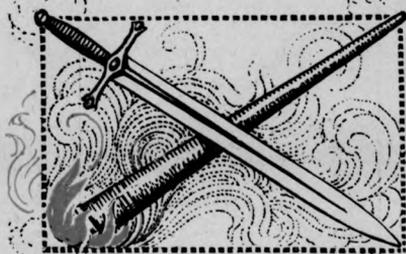
# Der europäische Krieg

und der Weltkrieg  
historische Darstellung  
der Kriegereignisse von 1914-16

Von

Andreas Hemberger

Mit vielen Illustrationen, Karten und Plänen



A. Hartleben's Verlag  
Wien und Leipzig

(Alle Rechte, auch das der Übersetzung vorbehalten)

Das Werk erscheint in fortlaufenden Heften, jedes 50 Heller = 40 Pfennig.

# Kollektion Hartleben

Jeder Band gebunden 80 Heller = 75 Pfennig

## Erster Jahrgang.

- 1.—4. **Carlón, Emilio.** Der Bormund.
- 5.—6. **Dumas, Alexander.** So sei es.
- 7.—8. **Sus, Eugen.** Miß Mary.
9. **Jóhai, Mor.** Janki Patrona. (Die weiße Kofe.)
10. **Sand, George.** Die kleine Fabelle. (Die Grille.)
- 11.—12. **Mügge, Theob.** Verloren und gefunden.
- 13.—14. **Shackeray, William.** Die Geschichte Heinrich Edmonds.
15. **Surgsjew, Iwan.** Frühlingsfluten.
16. **Maquet, Aug.** Liebe und Verrat.
- 17.—19. **Dumas, Alex. Sohn.** Roman aus dem Leben einer Frau.
20. **Sóval, Paul.** Der schwarze Bettler.
- 21.—22. **Andean, Jul.** Baccarife.
- 23.—24. **Serthé, Elis.** Der Wolfsmensch.
- 25.—26. **Zinowert, Jarrison.** Der Berschwender.

## Zweiter Jahrgang.

- 1.—3. **Srafjewski, J. J.** Am Hofe August des Starzen (Grün Colef).
4. **Kowetz, Sirolamo.** Der erste Liebesfaber.
- 5.—6. **Delpit, Albert.** Eberesine.
7. **Kofegger, P. A.** Streit und Sieg.
8. **Dumas, Alex. Sohn.** Diana de Sp.
- 9.—11. **Herloffsohn, A.** Wallensteins erste Liebe.
- 12.—14. **Sus, Eugen.** Rinder der Liebe.
15. **Vogel, H.** Neues Blut.
- 16.—17. **Sand, George.** Bekanntschaft eines jungen Mädchens.
- 18.—20. **Sell, Curvar.** Die Waife aus Seewood.
- 21.—22. **Glauber, G. Mab.** Sobarr.
23. **Gaskel, Mrs.** Eine böse Nacht.
- 24.—26. **Dumas, Alex.** Gebalter von Malson rouge.

## Dritter Jahrgang.

- 1.—3. **Collins, Wilkie.** Die neue Magdalena.
- 4.—5. **Solegobey, Fortuné.** Die Stimme des Blutes.
6. **Julius von der Traun.** Goldschmelzefieber.
- 7.—8. **Reyd, Cap. Maxys.** Die Staltpäger.
9. **Vogel vom Spizberg.** Fremde Seelen.
- 10.—11. **Schlögl, Friedr.** Wiener Luft.
- 12.—14. **Ghaunt, Louis.** Die Geschichte einer Frau.
15. **Sermontoff, Michael.** Der Feld unterer Zeit.
16. **Smulter, Octave.** Der Roman eines armen jungen Mannes.

- 17.—18. **Schlögl, Friedr.** Wiener Luft.
- 19.—21. **Smith, Samign.** Ein Londoner Geheimnis.
- 22.—24. **Soudras, Marquis.** Die Nacht der Mäher.
- 25.—26. **Schlögl, Friedr.** Wienerflücht.

## Vierter Jahrgang.

- 1.—4. **Mary, Jules.** Schuldig oder nicht?
- 5.—6. **Karasin, H. H.** Der Brahman.
- 7.—8. **Delpit, Albert.** Die schöne Frau.
9. **Jóhai, Mor.** Carinus u. andere Novellen.
- 10.—12. **Srafjewski, J. J.** Die Spiny.
- 13.—14. **Sand, George.** Der Marquis von Wilmer.
15. **Caballero, Fernan.** Spanische Novellen.
- 16.—18. **Sedher - Stows, A.** Wir und unsere Nachbarn.
19. **Dumas, Alex.** Gabriel Lambert.
20. **Surgsjew, Iwan.** Der König Lear der Steppe und andere Novellen.
- 21.—22. **Reyd, Cap. Maxys.** Die Scharffäugen.
- 23.—24. **Soudras, Marquis.** Ein großer Romdiant.
- 25.—26. **Perria, Maximilian.** Der Sultan eines Pariser Stadtviertels.

## Fünfter Jahrgang.

- 1.—2. **Solegobey, Fortuné.** Im Banne der Schuld.
3. **Karasin, J.** Das Drama im Grenzfort.
- 4.—6. **Wilson, Aug. Evans.** Anfelde.
7. **Vogel vom Spizberg, A.** Frau Lear.
8. **Delpit, Alb.** Rath. Revallier.
9. **Senichy-Sajja, Solens u. Grün Ruth.**
10. **Mairot, Jeanne.** Meereshüme.
- 11.—12. **Sfallas, G. J.** Schiffsalzwege.
- 13.—15. **Daly Grün.** Die schöne Kurora.
16. **Syten, Ferd.** Der Ring des Amalfä.
- 17.—19. **J. v. S.** Am Hofe von Neapel.
- 20.—21. **Songskow, H. W.** Superion.
- 22.—24. **Dumas, Alex.** Fiabella von Bayern.
25. **Silot, George.** Der geläutete Schäfer.
26. **Sus, Eugen.** Die Marquise von Riff.

## Sechster Jahrgang.

- 1.—3. **Werthen, F.** Opfer der Liebe.
- 4.—5. **Senichy-Sajja, Solens u.** Die Bürde der Schönheit.
6. **Mairot, Jeanne.** Marca.
- 7.—8. **Wasserburger, Gina.** Die Knochelfüt.
- 9.—10. **Vont-Yest, René de.** Claudia.

- 11.—12. **Stenkiwitz, Heinz.** Quo vadis?
13. **Seras, Mathilde.** Fahr' wohl, mein Lieb!
- 14.—16. **Soborshin, V.** Die Fürstin.
17. **Groner, Auguste.** Der alte Herr und andere Novellen.
- 18.—19. **Heming, M. J.** Frühlingsliebe.
20. **Srsuth, W.** Nach dem Schiffbruch. Südamerikanischer Roman.
21. **Delpit, Albert.** Die Witwe Corber.
22. **Eroll-Garostyáni, Jema u.** Novellen.
23. **Sran-Garnow, J. u.** Das Verhängnis.
- 24.—26. **Ohnet, Georges.** Der König von Paris.

## Siebenter Jahrgang.

- 1.—3. **Stach, William.** Sabina Zembra.
- 4.—5. **Suidis, Orlando.** Fiabella Pianelli.
6. **Srsuter, Marco.** Das Blumenfest und andere Novellen.
- 7.—8. **Sesueur, Daniel.** Hoffende Liebe.
9. **Jofka, Solomon.** Freiherr von Komtette Tini.
- 10.—11. **Sanden, S. von der.** Der Günstling.
- 12.—13. **Sowet, Cameron.** Ein schwarzes Weib.
14. **Guglia, Eugen.** Das Begräbnis des Schaulpielers und andere Novellen.
15. **Cantacuzone, Olga.** Prinzessin Carmela.
- 16.—17. **Casetti, Alexander.** Das Vermächtnis. Originalroman aus der Gesellschaft.
18. **Koestl, Rth.** Firma Löwe, Kurt u. Comp. Eine Erzählung.
- 19.—20. **Sradben, G.** Im Verdadit.
- 21.—22. **Delpit, Albert.** Alle Weibe.
- 23.—24. **Walbow, Ernst von.** Die rote Kofe.
- 25.—26. **Mairot, Jeanne.** Auf der Höhe.

## Achter Jahrgang.

- 1.—3. **Vont-Yest, René de.** Eine vornehme Ehe.
4. **Orseha, Elise.** Der Kusttraller.
- 5.—6. **Sovags, Henry.** Die gefangene Prinzessin.
7. **Silow, Saronin.** Paula. Ohne Herr.
- 8.—9. **Kouette, Sirolamo.** Das Hof.
10. **Sensdek, Elek.** Anna Dufjar.
- 11.—12. **Heming, M. J.** Vom Sturm getragen.
- 13.—14. **Mairot, Jeanne.** Die Studentin.
- 15.—17. **Kötang, Louis.** Eine schöne Frau.
- 18.—19. **Sanden, S. von der.** Ein neues Gefäch.
20. **Marmi, Mario.**
- 21.—22. **Scoot, Marie.** Widersette.
- 23.—24. **Saura, J. v. d.** Irmengarde.
- 25.—26. **Saura, Pierre.** Baumgarbe.

Jeder Band gebunden 80 Heller = 75 Pfennig



A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig

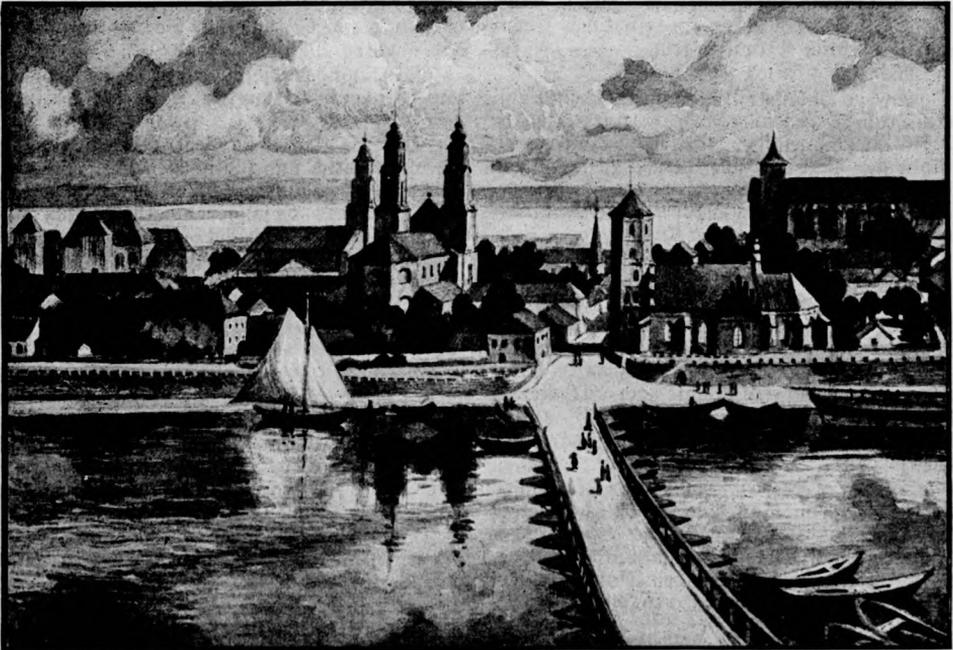


nächste Morgen bringen wird. Denn der nächste Morgen soll die Truppen ja im Kampf finden.

Sie kommen an. Gruppe zu Gruppe, Zug zu Zug, Kompagnie zu Kompagnie ballen sich zusammen im Dunkel der Nacht, organisieren sich mit Hilfe des Geistes, der im deutschen Heer lebendig ist, bei Nacht traben und fahren die Befehlsmpfänger von allen Seiten den Stäben zu, die arbeiten nach der bekannten Regel, der Tag hat 24 Arbeitsstunden, wenn er nicht langt, nehmen wir die nächste Nacht zu Hilfe, voran der Generalstab. Die Generalstabstritte im Frieden,

Fragen, keine Verwirrung, als hätten sie ein Jahr lang miteinander exerziert und Felddienst geübt. So exakt läuft die Maschine dieses im Entstehen begriffenen Heeres. Die Vordersten sind schon im Feuer und hinten rückt Zug um Zug nach, formiert sich, Bataillon auf Bataillon setzt sich in Marsch. Ohne eine Minute zu verlieren, geht es an den Feind.

Der Russe marschiert unterdessen nach Westen auf Schirwindt, da ist nicht viel zu holen, auf Tilsit womöglich, da kann es besser sein. Aber schon kracht es in ihrer linken Flanke; der



Stadtblick von Rowno.

auf denen man tagelang um den Schlaf gebracht wird, waren nicht vergebens, wir haben es gelernt zu warten und scharf dabei zu denken. Der Befehl lautet: „Haltet den Feind auf, werft ihn zurüd.“

Bei Wilkowijski, Stadislawow und Zurburg ballen sich die deutschen Heerhaufen zusammen, die Hauptmacht bei Wilkowijski. Die Kavallerie verschleiert diesen Aufmarsch, vor allem den auf dem rechten Flügel. Im Morgengrauen setzen sich die Truppen in Marsch, erkennt der Zug seinen Nebenzug, die Kompagnie ihre Nachbarkompagnie. Im Morgengrauen des 17. Mai kein Gedränge, keine Lücken, kein

Vormarsch stockt, und bald fangen die Russen an, sich nach dem Rückweg umzusehen. Das Feuer auf sie wird immer ärger. Da fangen sie an zu laufen, ein paar tausend in die Gefangenschaft, mehr in den Tod, die anderen in die Wälder, auf den Njemen, zu den Brücken. . .

\*

Der russische Vorstoß war zurückgeworfen, und zwar unter großen Verlusten für die Angreifer. Am 22. Mai meldete der deutsche Bericht:

Westlich der Windau, in Gegend Schawdiny, kam es zu Reiterkämpfen, bei denen ein

Regiment der russischen Ussuri-Reiterbrigade aufgerieben wurde. Bei Szawle und an der Dubissa wurden einzelne russische Nachtangriffe abgewiesen. Die Zahl der Gefangenen aus den Kämpfen östlich Podubis stieg um 300.

23. Mai:

In der Gegend Szawle griffen wir den russischen Nordflügel an und schlugen ihn. 1600 Gefangene und 7 Maschinengewehre waren die Beute. Feindliche Gegenstöße in der Nacht scheiterten. An der Dubissa wurden stärkere, gegen die Linie Misiuni—Zemigola gerichtete russische Nachtangriffe abgewiesen; 1000 Gefangene blieben bei uns zurück. Auch südlich des Njemen schlug ein feindlicher Nachtangriff nördlich Pilwizki fehl.

25. Mai:

An der Dubissa östlich Kossienie griffen unsere Truppen gegenüberstehende starke russische Kräfte an, schlugen sie und warfen sie unter empfindlichsten Verlusten über den Fluß. 2240 Gefangene und 5 Maschinengewehre wurden erbeutet. Weiter südlich scheiterten mehrere, teilweise sehr heftige russische Angriffe aus Richtung Ciragola unter großen blutigen Opfern für den Gegner.

Das war ein Nebenkriegsschauplatz! Am 28. Mai hatten die deutschen Truppen an der Dubissa erneut die Offensive aufgenommen; ein zu beiden Seiten der Straße Kossienje—Ciragola geführter Angriff brachte über 3000 Gefangene ein.

Am 29. Mai sagte der deutsche amtliche Bericht:

An der oberen Dubissa griffen die Russen südöstlich Kurtowian und südöstlich Kielmy ohne Erfolg an. Im weiteren Verlauf der Kämpfe an der unteren Dubissa wurde der Gegner an vielen Stellen über den Fluß geworfen. Bei der Verfolgung wurden noch 380 Gefangene gemacht.

Am 1. Juni 1915 wurde zusammenfassend mitgeteilt:

Bei Amboten, 50 Kilometer östlich Libau, schlug deutsche Kavallerie das russische vierte Dragonerregiment in die Flucht. In Gegend von Szawle waren feindliche Angriffe erfolglos.

Die Maibeute beträgt: nördlich des Njemen: 24.700 Gefangene, 16 Geschütze, 47 Maschinengewehre; zwischen Njemen und Wilka 6943 Gefangene, 11 Maschinengewehre, 1 Flugzeug.

2. Juni:

Bei Neuhausen, 50 Kilometer nordöstlich, und bei Szidiki, 65 Kilometer südöstlich Libau, fanden erfolgreiche Gefechte gegen kleinere russische Abteilungen statt, ebenso weiter südlich in Gegend Szawle und an der Dubissa südöstlich

Kielmy sowie zwischen Ugiany und Ciragola. Bei Szawle machten wir 500 Gefangene.

4. Juni:

Russische Abteilungen wurden durch unsere Kavallerie aus den Ortschaften Lenen und Schrunden, 60 und 70 Kilometer östlich Libau, vertrieben.

In Gegend Rawdjjany, westlich Kurschany und bei Sawdyniki an der Dubissa scheiterten feindliche Angriffe.

5. Juni:

Im Anschluß an die gestern bei Rawdjjany und Sawdyniki abgeschlagenen russischen Angriffe stießen unsere Truppen vor, warfen den Gegner, der den Bridentopf Sawdyniki räumte, und machten 1970 Gefangene.

Weiter nördlich fanden in Gegend Popeljan für uns erfolgreiche Reiterkämpfe statt.

6. Juni:

Unsere Offensive in Gegend Sawdyniki, der sich die nördlich und südlich stehenden Truppen anschlossen, gewann nach Osten weiteren Boden. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich auf 3650. Weiter südlich bei Ugiany wurde der Angriff einer russischen Division abgewiesen. Südlich des Njemen trieben deutsche Truppen feindliche Abteilungen auf die Linie Sapiczynski—Wilki zurück.

7. Juni:

Nördlich Kurschany erzwang unsere Kavallerie den Übergang über die Windau und stieß in südöstlicher Richtung vor. Südöstlich Kurtowian und in der Gegend östlich Sawdyniki machte unsere Offensive gute Fortschritte, weitere 3340 Gefangene und 10 Maschinengewehre fielen dabei in unsere Hand.

Südlich des Njemen wurde das Flußufer bis zur Linie Tolaustie—Sapiczynski vom Feind gefäubert.

8. Juni:

Unsere Angriffsbewegung in Gegend Szawle und östlich der Dubissa nimmt ihren Fortgang.

Südwestlich von Plock wurde ein feindliches Kampfflugzeug zum Landen gezwungen und erbeutet.

9. Juni:

Auf dem östlichen Windauufer wurde Kubylki nordöstlich Kurschany genommen. Von Südwesten her nähern sich unsere angreifenden Truppen der Stadt Szawle.

An der Dubissa wurde der feindliche Nordflügel durch umfassenden Angriff in südöstlicher Richtung geworfen. Unsere vordersten Linien erreichten die Straße Betngola—Jlgize.

Südlich des Njemen traten die Russen nach hartnäckigen Kämpfen bei Dembowa Ruda und Kozliski den Rückzug auf Rowno an. 300 Ge-

fangene und zwei Maschinengewehre wurden erbeutet. Bei der weiteren Verfolgung gewannen wir unter Sicherung gegen Kowno die Straße Mariampol—Kowno.

10. Juni:

Südwestlich Szawle setzten die Russen gestern unserem Vorgehen lebhaften Widerstand entgegen; es wurden nur kleinere Fortschritte gemacht. Die Beute der beiden letzten Tage betrug hier 2250 Gefangene und 2 Maschinengewehre.

Gegen unsere Umfassungsbewegung östlich der Dubissa setzten der Gegner aus nordöstlicher Richtung Verstärkungen an. Vor dieser Bedrohung wurde unser Flügel vom Feind unbefähigt in die Linie Betngola—Zoginie zurückgenommen.

Südlich des Njemen nahmen wir bei den Angriffen und der Verfolgung seit dem 6. Juni 3020 Russen gefangen. Ferner erbeuteten wir 2 Fahnen, 12 Maschinengewehre, viele Feldküchen und Fahrzeuge.

12. Juni:

An der Dubissa in Gegend Zoginie und Betngola mißlangen russische Vorstöße.

Nördlich Prasznyß griffen unsere Truppen an, stürmten eine russische Stellung und nahmen 150 Gefangene, einige Maschinengewehre und Minenwerfer.

An der Rawka halbwegs Bolimow—Sochaczew brachen wir in die feindliche Stellung ein. Bis jetzt wurden 500 Russen gefangen.

13. Juni:

Nordwestlich Szawle machten unsere Angriffe gute Fortschritte. Kuze wurde im Sturm genommen, feindliche Gegenstöße scheiterten. 8 Offiziere, 3350 Mann und 8 Maschinengewehre waren unsere Beute.

Südöstlich der Straße Mariampol—Kowno haben die Kämpfe gegen von Süden herangefommene russische Verstärkungen erneut begonnen.

Nördlich Prasznyß wurden weitere 150 Gefangene gemacht.

Unserem Einbruch in die feindlichen Linien südlich Bolimow folgten in der Nacht russische Gegenangriffe, die sämtlich erfolglos blieben. Die gewonnenen Stellungen sind fest in unserer Hand. Unsere Beute stieg an dieser Stelle auf 1660 Gefangene, 8 Geschütze (darunter 2 schwere) und 9 Maschinengewehre.

15. Juni:

Westlich Szawle stürmten deutsche Truppen das Dorf Daukze und wiesen danach mehrere von zwei bis drei russischen Regimentern geführte Gegenangriffe ab. 4 Offiziere, 1660 Mann wurden gefangengenommen.

Unsere neugewonnenen Stellungen südlich und östlich der Straße Mariampol—Kowno

wurden gestern wiederholt von starken feindlichen Kräften vergeblich angegriffen.

Wir stießen aus der Front Lipowo—Kalwarja vor, drangen in die russischen Linien ein und eroberten die vordersten Gräben. Auch am Drzyc gelang es unseren angreifenden Truppen, das Dorf Jednotozec (südöstlich von Chorzele), die Czerwona Gora und die Brücke östlich davon im Sturm zu nehmen; bisher an dieser Stelle 325 gefangene Russen.

Feindliche Angriffe gegen unsere Einbruchsstellen nördlich von Bolimow scheiterten.

Am 16. Juni wurde mitgeteilt, daß der Vorstoß auf der Front Lipowo—Kalwarja weiteren Boden gewonnen habe. Mehrere Ortschaften wurden genommen und über 2000 Russen gefangen.

Am 18. Juni wurden vordringende russische Abteilungen von deutscher Kavallerie über den Szymzaabschnitt, östlich der Straße Cytowiany—Szawle, zurückgeworfen; ein starker russischer Angriff gegen die Dawinalinie scheiterte.

Am 19. Juni Fortschritte südwestlich von Kalwarja; das Dorf Wolkowizna wurde im Sturm genommen.

25. Juni:

Das vorgestern eroberte Dorf Kopaczyszka wurde wieder geräumt. Südöstlich Chorzele in der Nähe des Dorfes Stegna drangen unsere Truppen nach hartnädigem Nahkampf in einen Teil der feindlichen Linien ein und setzten sich darin fest.

26. Juni:

Württembergische Regimenter erstürmten südöstlich Oglenda (nördlich Prasznyß) beiderseits des Murawkabaches russische Stellungen und hielten sie gegen mehrere, auch nächtliche, Gegenangriffe. Die Beute beträgt 636 Gefangene und 4 Maschinengewehre.

28. Juni:

Russische Angriffe nördlich und nordöstlich von Prasznyß, die sich hauptsächlich gegen unsere neue, am 25. Juni eroberte Stellung südöstlich von Oglenda richteten, brachen unter großen Verlusten für den Gegner zusammen.

1. Juli:

Die Juni beute beträgt: 2 Fahnen, 25.695 Gefangene, darunter 121 Offiziere, 7 Geschütze, 6 Minenwerfer, 52 Maschinengewehre, 1 Flugzeug, außerdem zahlreiches Material.

\*

Die Kämpfe im Mai und Juni an der deutschen Ostfront hatten im Grund nur einen vorbereitenden Charakter; sie mußten den Gegner beschäftigen, während er auf seinem linken Flügel in Galizien gründlich geschlagen wurde. Wie das geschah, haben wir gesehen. Daß man

in Petersburg anfang, sich geschlagen zu fühlen, geht aus der Tatsache hervor, daß am 27. Juni Kriegsmminister General Suchomlinow, der seit dem Jahr 1909 auf diesem Posten war

und dem das russische Heer viel zu danken hatte, seinen Rücktritt nehmen mußte. Wie bald sollten noch ganz andere Veränderungen in Rußland vor sich gehen!

## Die Behandlung der deutschen Konsuln in Rußland.

Wir haben bereits gesehen, wie die russische Regierung mit den österr.-ungar. Konsulatsbeamten umging, die sich zu Beginn des Krieges in Rußland befanden und nicht rechtzeitig abreifen konnten. Das Bild russischer Kultur wäre nicht vollständig, wollten wir nicht auch mitteilen, wie die deutschen Konsulatsbeamten behandelt wurden. Die deutsche Regierung veröffentlichte im Mai 1915 eine Denkschrift, in der es unter anderem heißt:

Es galt bisher als selbstverständlich, daß die Vertreter eines feindlichen Landes mit der ihnen zukommenden Rücksicht behandelt werden und ihnen freie Ausfahrt gewährt wurde. Der russischen Regierung war es vorbehalten, alle bisherigen Grundzüge auf den Kopf zu stellen, indem sie die Konsulatsbeamten wie auch einige Angestellte der Botschaft in einer jeder Menschlichkeit baren Weise durch Monate hindurch in der unwürdigsten Gefangenschaft hielt, sie auf das raffinierteste quälte und vielfach dauernd an ihrer Gesundheit schädigte. Unbelästigt enttamen die Beamten des Petersburger Generalkonsulats, der Gerent des Generalkonsulats in Moskau, die Beamten des Konsulats in Wladiwostok und die des Generalkonsulats in Warschau mit einer Ausnahme. Ubrigens wurde das Warschauer Konsulatspersonal in Wilna von betrunknen Offizieren in der pöbelhaftesten Weise beschimpft.

Alle anderen Konsulatsbeamten wurden verhaftet, die Kanzleien und Privatwohnungen durchsucht, die

Allen vielfach konfiszirt, die Herren selbst wie gemeine Verbrecher behandelt. Es wurden ihnen alle Sachen und ihr Geld weggenommen, und sie wurden für das Verbrecheralbum photographiert, gemessen, auch Fingerabdrücke genommen. Die Herren wurden bei jeder Gelegenheit einer herabwürdigenden Untersuchung unterworfen, vielfach mit dem gemeinsten Gefindel zumal mengeperrt, teilweise per Etappe befördert, was in Rußland als das Schrecklichste gilt. Die Verpflegung war direkt gesundheitschädlich. Die monatelange absolute Einzelhaft wirkte auf manche Organismen zerrüttend. Ein Fall von Wahnsinn ist vorgekommen. Bei dem außerordentlich niedrigen Kulturzustand der Bevölkerung ist der Aufenthalt in einem russischen Gefängnis, das durchweg von Ungeziefer stroht, für Menschen mit höheren Kulturansprüchen an sich unerträglich. Manche Herren sind noch jetzt mit Narben bedeckt. Die fürchterlichen Schilderungen des amerikanischen Schriftstellers Kennan treffen für diese Etappenpolizeigefängnisse auch heute noch zu. Diese Behandlung unserer Beamten wurde bis in die letzte Zeit fortgesetzt und beruhte nicht etwa auf Übergriffen der Lokalbehörden, sondern war von der Regierung angeordnet worden. Der Konsul Freiherr v. Lerchenfeld aus Romno und der Vizekonsul Anders aus Tiflis sind noch immer, also seit acht Monaten, im Gefängnis, wo sie auf das empörendste behandelt werden.

Baron Lerchenfeld befindet sich in der ungesunden Peter-Pauls-festung, wo er Sträflingskleider tragen muß und nur eine Holzpritsche als Lagerstätte hat. Die gereichte Gefangenentrost ist ungenießbar. Vizekonsul Anders ist in dem als besonders ungesund bekannten Zuchtthaus bei Tiflis untergebracht. Der in Warschau zurückgebliebene Hilfs-

schreiber Sibich wurde

nach einem Kojatendorf im Gouvernement Dren-

burg verbannt, wo er

der einzige Nichtko-

sate ist.

Während alle Ver-

handlungen wegen Aus-

tauschs dieser Personen

vergeblich waren, sind

die anderen Beamten,

nachdem sie sechs bis

sieben Monate in Ruß-

land geschmachtet haben,

gegen Russen ausget-

auscht worden, die man

auf die Kunde von der

Zurückhaltung unserer

Herren noch hatte auf-

halten können, die aber

größtenteils in Hotels

angenehm lebten. So-

weit sie sich in Schutzhaft

befanden, wurden sie

durchaus rücksichtsvoll

behandelt, während unsere

Beamten, selbst wenn sie

nach monatelanger Ket-

terhaft auf freien Fuß

gesetzt wurden, in den



Deutsche Train- und Küchenvagen durchziehen mit Vorgespann einen Nebenfluß des Njemen.

entlegensten Nestern des finstersten Rußland, ihr Leben unter schweren Entbehrungen fristen mußten.

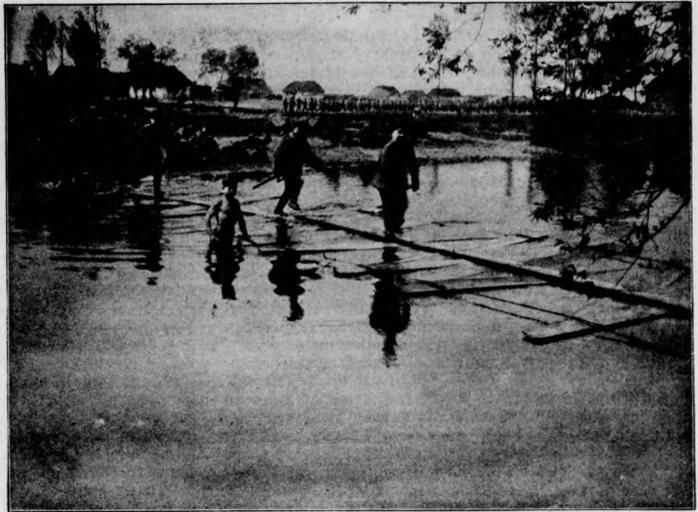
Ausgetauscht wurden 5 Konsuln, 6 Vizekonsuln, 13 Konsulatsbeamte und 2 Bottschaftsangestellte, im ganzen 26 Personen, nachdem sie monatelang von Ort zu Ort und von Gefängnis zu Gefängnis gehetzt worden waren. Als Austauschverhandlungen eingeleitet wurden, wurde im Oktober und November eine Anzahl Beamter nach Petersburg beordert, dort in dem Untersuchungsgefängnis in der Saspalnaja eingesperrt, jedoch war der amerikanischen Bottschaft zugelagt worden, daß den Konsuln jede mögliche Erleichterung gewährt werden sollte. Mit dieser Zusage ging es wie mit anderen Zulagen der russischen Regierung. Die Herren wurden vollständig als gemeine Verbrecher behandelt, sie wurden einer peinlichen Leibesvisitation unterworfen, fotografiert, gemessen, es wurden Fingerabdrücke genommen, ihre ganzen Sachen, sogar die Hosenträger wurden ihnen abgenommen. Die Zimmer waren so kalt, daß man sich nicht ausziehen konnte. Es gab keine Waschküße, doch konnte man einmal wöchentlich baden.

Die einzige Bewegung war ein 20 Minuten langer Spaziergang in einem Käfig im Hof, der zehn Schritt lang und an seiner breitesten Stelle drei Schritt breit war. Alle Aussicht war mit Brettern verschlagen. Während der ganzen Zeit von durchschnittlich drei Monaten sahen sie keinen Menschen. Niemand nahm sich je die Mühe, nachzusehen. Die Zellen mußten sie selbst reinigen. Einige Herren hatten auch in diesem sogenannten Muffergefängnis sehr unter Ungezieferei zu leiden, das eben von den russischen Einrichtungen unzertrennlich ist.

Das war die von der russischen Regierung in Aussicht gestellte rücksichtsvolle Behandlung. Wie die russische Regierung auch sonst ihr Wort hält, geht aus den letzten Taufverhandlungen hervor. Nachdem alles durch die betreffenden Bottschaften fest verabredet worden war, ließ die deutsche Regierung ihre Gefangenen frei, während die entsprechenden deutschen Herren erst nach fünf Wochen und kräftigen Mahnungen entlassen wurden.

Sehr schwer war für die Beamten die Unterdrückung aller Briefe aus der Heimat, dabei hatten sie das entsetzliche Los der anderen vor Augen, die in Rußland vielfach dem langsamen, grausamen Tod preisgegeben waren. Die Familien wurden prinzipiell getrennt.

Mit ausgesuchter Grausamkeit wurde Konsul Schönstedt in Saratow behandelt. Trotzdem er mit einer schweren Krankheit bis zur Kriegserklärung mehrere Monate im Spital gelegen war, wurde er in schmutzigen Polstigeigenen herumgeschleppt, dann nach Drenburg abgehoben. Obwohl ihm das Gehen schwer fiel, wurde ihm sein Stock nicht belassen. Dort wurde Schönstedt mit drei Kollegen in einem einfachen Raum mit Holzpflöcken eingesperrt, dann wurden sie in das Gouvernementsgefängnis in ein kleines Zimmer gebracht, das ganz dunkel war. Die Gefängnistoft war



Schwieriger Gang über einen Fluß, über den deutsche Pioniere eine Brücke schlugen.

nicht zu genießen. In diesem Gefängnis blieb Konsul Schönstedt bis zum 28. Oktober, worauf er nach Orsk, einem kleinen Kirgisienstädtchen, von Drenburg 260 Werst per Bahn und 150 Werst per Schlittenfahrt entfernt, bei 20 Grad Kälte verbannt wurde, eine höchst unnütze, vom Gouverneur Suchomlinow angeordnete Quälerei, doppelt inhuman gegenüber einem Manne, der von monatelanger Krankheit sehr geschwächt war und doch nur wenige Monate im Gouvernement blieb.

Am 28. November 1914 mußte er bereits die Rückreise nach Petersburg antreten, wo er bis zu seiner Entlassung in das Untersuchungsgefängnis kam. Der einzige Vorwurf, den man ihm wie den anderen Beamten machte, war, daß er dem Deutschen Flottenverein angehört. Es ist eine ungeheure Annäherung der russischen Regierung, daß sie es den deutschen Beamten zu einem Verbrechen anrechnen will, daß sie einem deutschen patriotischen Verein angehört haben.

Konsul Nolte wurde in Omst zu Fuß, wobei er seinen Koffer selbst tragen mußte, nach dem Gefängnis gebracht, in seinem eigenen Amtsitz eine besondere Rücksichtslosigkeit. Vollständig als gemeine Verbrecher wurden die Beamten in Kiew behandelt. Sie wurden am 6. August ins Gefängnis eingesperrt. Am 24. August wurden sie verhaftet, und zwar Konsul Häring nach Menselinsk (Gouvernement Ufa), Kanzler Forner nach Sarapol (Gouvernement Wiata), Aktuar Herold nach Umingh (Gouvernement Wiata). Sie mußten die monatelange Reise in diesen rauen Gegenden in leichten Sommeranzügen durchmachen. Während der Reise hörte jede Verpflegung auf. Sie erhielten nur Zehrgeld von 15, später 10 Kopfen.

Von einem so geringen Betrag konnten sie natürlich nur Schwarzbrat und hie und da etwas Milch kaufen. Von ihrem Geld erhielten sie trotz allen Bitten nichts. Die Beamten wurden in einem Trupp mit Kettensträflingen, Zigeunern, Chinesen und ähnlichem Volk transportiert. In den Stappengefängnissen gab es meist keine Lagerstätten. Alle Gefangenen lagerten auf dem Boden in kalten Käumen, die von Wanzen und Käufen wimmelten. In Labucha war Konsul Häring vier Tage in einer Zelle mit fünf Russen, darunter ein völlig zerlumpter Blödsinniger und ein

Wahnsinniger. Auch in Menselinst, wo er sofort ins Gefängnis kam, erhielt er weder seine Kleider noch etwas von seinem Geld, so daß er sich nicht einmal Tee und Zucker zu dem gelieferten heißen Wasser kaufen konnte. Sonst erhielt er nur Schwarzbrot und in einer schmutzigen Blechkanne gelieferte schauerhafte Gefängnissuppe. Am 24. November wurde er plötzlich ohne Geld und ohne Sachen auf die Straße gesetzt. In Petersburg wurde er sofort wieder ins Gefängnis gesteckt. Alle an ihn gerichteten oder von ihm geschriebenen Briefe wurden unterschlagen.

Kanzler Jorner wurde über Moskau weitertransportiert. Er wurde zu groben Arbeiten herangezogen. In jedem Gefängnis wurde bei der Ankunft wie bei der Abreise eine körperliche Untersuchung in einer sehr rohen Weise vorgenommen, worüber auch verschiedene andere Beamten sehr klagten. In Perm waren die Gefangenen jeder Bewegung beraubt. Dort lag er zwischen Typhusferrondalezjten und Schwindlichtigen.

Der Etappentransport des Artzars Herold dauerte zwei Monate acht Tage. Während dieser Zeit war er auf Zwangsgeld von 10 Ropeten angewiesen, da man auch ihm kein Geld abgenommen hatte. In seinem Bestimmungsort Walmysch angelangt, wurde er sofort wieder zurückgeschickt. Er hatte sich aber die Füße wundgelaufen und wurde deshalb gefahren, was aber bei der Kälte und der unzureichenden Kleidung sehr beschwerlich war. Von Wiata durfte er frei nach Petersburg fahren, wo er sofort wieder verhaftet wurde. Es ist klar, daß es mit dem sinnlosen Transport durch das ganze europäische Rußland nur auf die Drangsalierung und die gesundheitliche Schädigung abgesehen war.

Die Aufzählung der von den übrigen Herren erlittenen Leiden wäre zu eintönig. Es sollen nur noch die Erlebnisse des Kanzlers Wohlenberg berührt werden, der nach vierwöchiger Haft nach Tobolsk in Sibirien verschickt wurde. Die häufigen körperlichen Untersuchungen wurden in der rohesten Weise vorgenommen, auch wurden ihm in Samara während neun Stunden Handfesseln angelegt. In Tula, wo 104 Gefangene in einem Raum untergebracht waren, kamen auf jeden Gefangenen ein Kubimeter Luft. Vor dem einzigen Fenster befand sich eine Klatze. Er wurde zu schweren Arbeiten, wie Steinklopfen, herangezogen, wovon die russischen politischen Gefangenen befreit waren. Das Handgepäck wurde ihm nie mehr zurückgegeben. Von Tobolsk mußte er noch eine sehr beschwerliche Reise in Schlitten und Booten nach dem ihm als Aufenthaltsort angewiesenen, 200 Werst entfernten Ort Demjanstoj unternehmen, wo er an Lungenentzündung erkrankte und keinerlei ärztliche Hilfe erhielt. Auch er war während der ganzen Reise auf 10 Ropeten angewiesen.

### Die Behandlung der Frauen.

Die Kultur eines Volkes läßt sich am besten aus seinem Verhalten gegen die Frauen erleben. Am Moskauer Generalkonsulat war Fräulein Selma Meyer als Maschinenschreiberin angestellt und zur Verfügung des amerikanischen Konsulats zurückgeblieben. In ihr glaubte die Polizei eine besonders wichtige Persönlichkeit entdeckt zu haben und nahm verschiedene Hausdurchsuchungen vor, natürlich ohne Erfolg. In der Nacht vom 10. auf den 11. August wurde Fräulein Meyer um halb 4 Uhr früh auf den Janstu Isthofstof gebracht und dort in den am Eingang angebrachten Käfig gesteckt. Es ist dies ein 50 Zentimeter tiefer, vergitterter Raum, worin noch eine drei Personen Raum gewöhnliche Bank angebracht ist, so daß man kaum stehen kann. Später setzten sie noch einen vollständig vollkommenen Mann hinein, der seit Wochen in einer Kasse gelegen haben mußte und nicht einmal Hosen anhatte. Das Publikum sammelte sich vor dem Käfig,

verhöhte Fräulein Meyer, rief immer „Niemka“ und tanzte schließlich in hysterischer Erregung um den Käfig herum. Sie blieb dort bis halb 1 Uhr, dem Hohn des Publikums ausgelegt, bis sie es nicht mehr aushalten konnte und mit Erfolg „wilde Frau“ spielte. Fräulein Meyer wurde dann in ein Zimmer gebracht, wo sie die ganze Nacht verblieb und längere Zeit ohne Kleider gelassen wurde; dann wurde sie in ein unglaublich unsauberes Unterjuchungsgefängnis gesteckt. Am 1. November wurde sie in der dünnen Wulle, die sie bei der Verhaftung trug, per Kutsche nach Wolodga gebracht. Es gelang ihr, wegen Krankheit in Wolodga zu bleiben, bis sie angeblich zum Austausch nach Petersburg gebracht wurde. Dort kam sie ins Frauengefängnis in Einzelhaft, wo sie 3 1/4 Monate blieb. Man versuchte wiederholt, sie für den russischen Dienst anzuwerben.

Bei diesen schmachvollen Behandlungen unserer Konsult, die durch Monate in der unwürdigsten Weise gequält wurden, hatte die russische Regierung die Stirn, sich in einem eigenen Rundschreiben über die angeblich schlechte Behandlung der russischen Funktionäre in Deutschland zu beklagen und Ausdrücke, wie Unmenschlichkeit und dergleichen heuchlerische Phrasen, zu gebrauchen. Aber was konnte trotz des Übertreibungen und Erfindungen vorgebracht werden? Nur daß einige Leute in den ersten aufgeregten Tagen nach der Kriegserklärung einige Unbequemlichkeiten und Unfreundlichkeiten seitens des Publikums zu erdulden hatten.

### Die russischen Beschwerden.

In Bezug auf die Behandlung der Zivilpersonen, gegen welche die russische Regierung in einer unerhört rohen und unmenschlichen Weise vorgegangen ist und die zu Tausenden langsamem und größlichem Hinfertben überantwortet worden sind und werden, werden die Behauptungen der russischen Regierung an anderer Stelle kritisch beleuchtet werden, da die Schilderung der in Rußland begangenen Untaten hier einen zu großen Raum in Anspruch nehmen würde. Besonders hebt ein Rundschreiben der russischen Regierung die schlechte Behandlung des Herrn v. Bellegarde hervor, des russischen Vertreters bei der Buchausstellung in Leipzig. Dieser ist sistiert worden, weil er durch seine wiederholte Teilnahme an nächtlichen Versammlungen in einer von einem verdächtigen Russen gemieteten Villa in Groß-Deuden sich verdächtig gemacht hatte. Er ist jedoch sofort dem regulären Verfahren unterworfen worden und nach zehn Stunden wieder freigelassen worden, während unsere Herren ohne jede Verhandlung als mit subalternen Polizisten in unwürdigsten Gefängnissen zusammen mit gemeinen Verbrechern monatlang herumgesleppt wurden. Übrigens sprach der Leipziger Stadthauptmann Herrn Bellegarde sein Bedauern wegen der erlittenen Unbequemlichkeiten aus und Herr Bellegarde dankte für die Freundlichkeit und sagte: „Qu'il emportait un très bon souvenir.“ Es erscheint lächerlich, sich darüber zu entrüsten, daß ihm für die zehn Stunden Gefängnis Geld abgenommen wurde, wo in Rußland allen Verhafteten das Geld entzogen und an der Grenze allen Deutschen ihr Geld abgenommen wurde, soweit es 50 Rubel überstieg, aber ohne Quittung.

Als nächst behandelt ist auch Herr v. Knorring, früherer Ministerresident in Darmstadt, genannt. Das Beispiel ist schlecht gewählt, da Knorring, der eine Menge Leute mitgenommen hatte, bei der Abreise den Wunsch zu erkennen gab, den Polizeiorganen im Hinblick auf die außerordentlich vornehme Ausführung der Überwachung eine namhafte Gratifikation zu geben, wovon er jedoch deutschseits abgehalten wurde.

Generalkonsul Baron Schilling, der, wie der deutschen Regierung durch eine Spionageverhandlung vor dem Reichsgericht Leipzig bekannt war, an der Spitze einer weitausgebreiteten russischen Spionageorganisa-

tion in Schlesien stand, wurde am 2. August 1914 abends in das Polizeigefängnis eingeliefert, dort abgeondert untergebracht und bereits am nächsten Mittag entlassen. Auf seinen Wunsch hatte ihn sofort der Polizeipräsident besucht.

Der Konsul in Königsberg, Poljanowski, ist wegen der in seinem Amt in sehr auffälliger Weise betriebenen Spionage verhaftet worden. Meiner er wurde und wird in anständiger Haft gehalten und hat viele Vergünstigungen.

Die Vorgänge bei der Abreise der Botschaft von Berlin sind stark übertrieben. Der Botschafter selbst ist an den Belästigungen schuld, weil er die mit der Polizei getroffenen Vereinbarungen nicht einhielt. Die Autos sollten in den Hof einfahren, statt dessen wurden sie vor dem Haus aufgestellt und beladen, wobei Botschaftsangeestellte außerordentlich herausfordernd auftraten, so daß die Erbitterung unter dem Publikum allgemein war. Als die Wagen abfuhren, allerdings unter sehr berechtigten Protesten und verfolgt von einem Teil des Publikums, rückten vereinbarungsgemäß Polizeitruppen an. Übrigens fuhren die Wagen so schnell, daß ernstere Belästigungen gar nicht stattfinden konnten. Es wurden auch keine bemerkt. Der Botschafter mit den Mitgliedern der Botschaft fuhr erst ab, als die Polizei die Straßen freigemacht hatte. Er wurde in keiner Weise belästigt. Am Bahnhof waren die Fürstenzimmer geöffnet und der Extrazug bereit. Es war auch ein Vertreter des Auswärtigen Amtes anwesend, dem gegenüber Herr Swerbejew kein Wort über die angeblichen Belästigungen fallen ließ.

### Die Ermordung des deutschen Botschaftsbeamten in Petersburg.

Bei der außerordentlichen Dürftigkeit des tatsächlichen Materials, das der russischen Denkschrift zugrunde liegt, liegt die Annahme nahe, daß die ganze Denkschrift nur verfaßt worden ist, um die Aufmerksamkeit von der skandalösen Tatsache der unter den Augen und mit offener Billigung der Regierungsorgane erfolgten Zerstörung des deutschen Botschaftsgebäudes abzulenken.

Der ungeheuerliche, seit dem Kattarer Geländemord einzig dastehende Völkerverbrechens (den wir früher bereits geschildert haben) spielte sich nach den Berichten der deutschen Beamten, die innerhalb und außerhalb der Botschaft Zeugen der Vorgänge waren, folgendermaßen ab:

Am 4. August 1914 fand bereits nachmittags vor der Botschaft eine große Demonstration statt, wobei von Militärpersonen stark aufreizende Reden gehalten worden waren. Gegen 10 Uhr abends erschien eine vieltausendköpfige Menge und begann Steine gegen die Botschaft zu werfen. Dann wurde zunächst die kleine Tür nach der Moita mit Äxten erbrochen, worauf der Mob ins Gebäude eindrang und alles, soweit er es

nicht mitnahm, kurz und klein schlug. Die auf dem Platz aufgestellte Polizei verhielt sich vollständig passiv, ebenso der Stadthauptmann. Einige Angestellte waren über die Dächer geflohen; der greise Hofrat Kattner konnte nicht schnell genug laufen. Er wurde auf die schrecklichste Weise ermordet. Ein anderer Herr, der schon unter einem mit einem Messer bewaffneten Verbrecher lag, wurde auf wunderbare Weise dadurch gerettet, daß gerade in diesem Augenblick die elektrische Beleuchtung im ganzen Gebäude erlosch, worauf die Menge, von panischem Schrecken ergriffen, plötzlich floh, und es dem Beamten gelang, sich unter die aus dem Gebäude herausströmende Menge zu mischen. Kurz vor 12 Uhr drangen neue Herden ein und lehten ihr Zerstörungswerk fort. Um dreiviertel 2 Uhr setzte der inzwischen etwas abgelaunte Ansturm mit erneuter Kraft ein. Um dreiviertel 3 Uhr versuchte die Menge, die Botschaft in Brand zu setzen, was die Polizei, die offenbar für die umliegenden Häuser fürchtete, endlich beweg, einzuschreiten. Aus der Leichtigkeit, womit es ihr gelang, in wenigen Augenblicken die Botschaft und den Platz zu säubern, geht die verbrecherische Mitschuld der Regierung klar hervor. Deutsche Beamte sprachen schon um 11 Uhr mit dem amerikanischen Geschaftsträger, der erklärte, daß er bereits das Auswärtige Amt um Schutz gebeten habe. Der österr.-ungar. Botschafter machte um 1 Uhr Herrn Gasonow auf die unerhörten Vorgänge aufmerksam, erhielt aber von ihm die ungläubliche Antwort: „Ils ont cassé quelques vitres.“ (Sie haben einige Fensterscheiben eingeschlagen.) Diese frivole Äußerung des Mannes, der die äußeren Beziehungen des Zarenreiches leitet, findet ihre Beleuchtung im nachstehenden Befund der amerikanischen Botschaft:

The german embassy was completely wrecked by the mob, not a single article of furniture being left undestroyed. (Die deutsche Botschaft ist vom Mob vollständig zerstört worden; nicht ein Möbelstück blieb ganz.)

Man kann die Großtat der russischen Regierung am besten mit den berühmten Worten ihres jetzigen besten Freundes und damaligen oppositionellen Völkerrägers Roman Dmowski kennzeichnen, der in der Dumarede, die ihm damals von der Regierung gewaltig übelgenommen wurde, sehr richtig sagte: „Das russische Volk hat manche gute Eigenschaften, aber die Regierung ist eine asiatische.“

Soweit die deutsche Denkschrift. Aber die Ententepresse fuhr noch immer fort, die Deutschen als Hunnen und Barbaren zu beschimpfen und zu behaupten, der Vierverband kämpfe für Gerechtigkeit und Kultur. Die deutsche Denkschrift zeigt, wie sie ausah, diese Kultur.

## Der Zusammenbruch der russischen Armee.

Der Durchbruch von Gorlice, die Wiedererinnahme von Przemyśl und Lemberg, die Verdrängung der russischen Riesenheere aus Galizien — das war nur das Vorpiel zu dem Zusammenbruch der russischen Heeresmacht. Folgen wir dem Siegeszug der verbündeten Armeen zunächst an der Hand der amtlichen Berichte weiter.

Am 2. Juli 1915 meldete der österr.-ungar. Generalstabsbericht:

In mehrtägigen erbitterten Kämpfen haben die verbündeten Truppen der Armee Linsingen die Russen aus der sehr starken Enzela-Lipastellung abwärts Firlejow geworfen. Der Feind, der in östlicher Richtung zurückgeht und auf der ganzen Front der Armee verfolgt wird, erlitt abermals schwere Verluste. 7765 Mann wurden in diesen Kämpfen gefangen, 18 Maschinengewehre erbeutet. Nördlich anschließend dauern die Kämpfe noch an.

In Rußisch-Polen kämpfen die verbündeten Truppen zwischen Weichsel und Bug mit starken russischen Kräften am Porbach und an der Wswnica. Unsere Armeen greifen überall an.

Westlich der Weichsel griffen unsere Truppen die feindlichen Stellungen bei Tarlow an. Um 5 Uhr nachmittags wurde ein Stützpunkt nördlich des Ortes erstürmt.

In den Abendstunden arbeitete sich die übrige Angriffsfront bis auf Sturmabstand heran und brach nachts in die russische Stellung ein. Der Feind ging fluchtartig zurück. In der Verfolgung wurde Jozesow an der Weichsel genommen. Auch aus den Stellungen südöstlich Sienna wurden die Russen zurückgeworfen; 700 Mann hiebei gefangen.

Der deutsche Bericht vom gleichen Tag teilte mit:

Nach der Erstürmung auch der Höhen südöstlich von Kurostowice (nördlich von Halicz) sind die Russen auf der ganzen Front in Gegend Marizampol bis nördlich von Firlejow zum Rückzug gezwungen worden. General v. Linsingen folgt dem geschlagenen Gegner. Die Beute erhöhte sich bis gestern abends auf 7765 Gefangene (darunter 11 Offiziere) und 18 Maschinengewehre.

Die Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen haben den Gegner westlich von Zamocz unter andauernden Kämpfen über den Labunka- und Porabschnitt zurückgebrängt und diesen bereits mit Teilen überschritten. Weiter westlich ist die feindliche Stellung in Linie Turubin-Krasnik-Jozesow (an der Weichsel) erreicht. Vorstellungen bei Stroza und Krasnik und diese Orte selbst wurden noch gestern abends genommen.

Westlich der Weichsel hatten die Russen unter dem Druck des Angriffes die Brückenkopfstellung bei Tarlow räumen müssen, das südliche Kamiennaufser ist vom Feind gesäubert.

Die Truppen des Generalobersten v. Woynsch haben in erfolgreichen Kämpfen die Russen aus ihren Stellungen südöstlich von

Sienna und bei Iza geworfen und dabei etwa 700 Gefangene vom Grenadierkorps gemacht.

Südöstlich von Marizampol wurde dem Feind nach heftigem Kampf eine Höhenstellung entzogen. Dabei machten wir 600 Russen zu Gefangenen.

3. Juli. Österr.-ungar. Bericht:

In Ostgalizien dringen die verbündeten Truppen in der Verfolgung östlich Halicz und über die Karajowka vor und sind nördlich anschließend im erfolgreichen Angriff auf die Höhen östlich Janczyn.

Am Bug ist die Lage unverändert.

Zwischen Weichsel und Bug dringen die verbündeten Truppen unter heftigen Kämpfen stetig vor. Str. Zamocz wurde erstürmt, westlich hiervon wurden die Russen überall über die Porbachniederung, die in unserem Besitz ist, zurückgeworfen, der Übergang über den Bach an mehreren Stellen erkämpft. Östlich Krasnik, um das noch gekämpft wird, wurde Studzianki genommen. Ebenso ist westlich Krasnik der Ort Wswnica erstürmt. Auch hier ist der Feind vom Südufer der Wswnica überall zurückgeschlagen und nördlich des Baches schon aus einigen Stellungen geworfen. Am Porbach und bei Krasnik wurden gestern 4800 Gefangene und drei Maschinengewehre eingebracht.

Westlich der Weichsel Geschützkampf.

Deutscher Bericht:

Nördlich des Dniestr dringen unsere Truppen unter Verfolgungskämpfen über die Linie Mariampol-Narajow-Miasno gegen den Zlota-Lipaabschnitt vor. Sie haben den Bug abwärts von Kamionka-Strumilowa bis unterhalb Krylow an vielen Stellen erreicht und sind auch in nördlicher Richtung zwischen Bug und Weichsel in flottem Vorschreiten; die Niederungen der Lubanka und des Por sind, trotzdem der Gegner an einzelnen Stellen noch hartnäckigen Widerstand zu leisten versuchte, nunmehr in unserer Hand. Auch am Neznicaabschnitt zwischen Krasnik und der Mündung faßten deutsche Truppen auf dem Nordufer Fuß.



General v. Bismann (links), unter dessen Führung verschiedene Forts von Kowno erstürmt wurden.

Zwischen linkem Weichselufer und der Wislica ist die Lage im allgemeinen unverändert. Ein russischer Gegenstoß südwestlich von Radow wurde abgewiesen.

4. Juli. Österr.-ungar. Generalstab:

Die Russen, die gestern in Ostgalizien zwischen Narajowka und Zlota Lipa sowie nördlich anschließend mit starken Kräften Widerstand leisteten, wurden von den verbündeten Truppen angegriffen und nach stundenlangem Kampf auf der ganzen Front gegen die Zlota Lipa zurückgeworfen. 3000 Gefangene und mehrere Maschinengewehre wurden erbeutet. Auch in der Gegend von Przemyslan und Glinian ist der Feind im Rückzug gegen Ost.

Am Bug hat sich die Lage nicht geändert.

In Russisch-Polen kam es an mehreren Frontabschnitten zu heftigen Kämpfen, da die Russen unter Einsatz von Verstärkungen zu Gegenangriffen übergingen. Alle diese Versuche, verlorenes Terrain zurückzuerobern, scheiterten vollständig. Eines unserer Korps wies allein fünf Sturmangriffe des Feindes blutig ab. Am Vorbach und an der Wisnica dauern die Kämpfe fort. Beiderseits Stuzianski drangen unsere Truppen in einer Frontausdehnung von mehreren Kilometern in die Hauptstellung des Gegners ein und warfen den Feind unter schweren Verlusten zurück. Hierbei wurden über 1000 Gefangene gemacht, 3 Maschinengewehre und 3 Geschütze erbeutet. Die Höhen nördlich Krasnik wurden in schwerem Kampf genommen.

Bericht der deutschen Obersten Heeresleitung:

Die Armee des Generals v. Linsingen ist in voller Verfolgung gegen die Zlota Lipa. 3000 Russen fielen in unsere Hand. Unter ihrem Druck weicht der Gegner aus seinen Stellungen von Narajow—Miasto bis Przemyslan. Von Kamionka bis Krynlow (am Bug) ist die Lage unverändert. Die Armeen des Generalfeldmarschalls v. Maadenen sind in fortschreitendem Angriff.

5. Juli. Österr.-ungar. Generalstab:

In Ostgalizien erreichten die verbündeten Truppen der Armee Linsingen nach zwei Wochen siegreicher Kämpfe in der Verfolgung die Zlota Lipa, deren Westufer vom Feind gesäubert wurde.

Im Abschnitt Kamionka—Strumilowa—Krasne dauern die Kämpfe gegen russische Nachhuten noch an. Bei Krynlow räumte der Gegner das westliche Bugufer und brannte den Ort Krynlow nieder.

Beiderseits des oberen Wieprz wird gekämpft. Verbündete Truppen warfen den Feind aus seinen Stellungen nördlich des Vorbaches und drangen bis gegen Plonta vor. Westlich anschließend hat die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand die russische Kampffront beiderseits Krasnik in mehrtägigen Kämpfen durchbrochen, die Russen unter großen Verlusten in nördlicher Richtung zurückgeworfen und in diesen Kämpfen 29 Offiziere, 8000 Mann gefangen, 6 Geschütze, 6 Munitionswagen und 6 Maschinengewehre erbeutet.

Bericht der deutschen Obersten Heeresleitung:

Die verbündeten Truppen unter dem Befehl des Generals v. Linsingen haben auf ihrer ganzen Front die Zlota Lipa erreicht; das Westufer ist von den Russen gesäubert. Die Armee hat Außerordentliches geleistet. In fast vierzehntägigen Kämpfen erzwang sie angesichts einer starken feindlichen Stellung den Übergang über den Dnjepr und trieb den geschlagenen Gegner von Stellung zu Stellung vor sich her. Am Bugabschnitt räumte der Feind heute nachts den Brückenkopf Krynlow. Zwischen Bug und Weichsel wurden die Russen gestern bei Plonta—Turobin nördlich des Vorabschnittes und bei Tarnawka—Krasnik erneut geworfen.

\*

### Die zweite Schlacht bei Krasnik.

Aus den Generalstabsberichten geht hervor, daß bei Krasnik eine schwere Schlacht entbrannt war; sie endete mit dem Sieg der verbündeten



Erzherzog Josef Ferdinand (1) im Gespräch mit Generalmajor v. Seekt (2).

Truppen. Am 6. Juli 1915 meldete der österr.-ungar. Generalstabsbericht:

Durch die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand in der zweiten Schlacht von Krasnik geworfen, ziehen sich die Russen in nördlicher und nordöstlicher Richtung zurück. Die Armee des Erzherzogs dringt nach gelungenem Durchbruch unter neuen erfolgreichen Kämpfen weiter vor und hat gestern die Gegend von Gielczew und die Höhen nördlich der Bysnica erkämpft. Unter dem Druck dieses Vorgehens wich der Gegner auch am Wieprz über Tarnogora zurück. Die in diesen Kämpfen eingebrachte Beute hat sich auf 41 Offiziere, 11.500 Mann und 17 Maschinengewehre erhöht.

Am 7. Juli erfuhr man, daß die Kämpfe an der Front bei Krasnik fort dauerten und daß auf der Verfolgung zur Zlota Lipa vom 3. bis 5. Juli 3850 Gefangene gemacht wurden. Der deutsche Bericht verzeichnete außerdem die Eroberung der Höhe 95 östlich Dolawatka (südlich Borzjnmow) in Polen südlich der Weichsel.

Am 8. Juli besagte der österr.-ungar. Generalstabsbericht:

In Russisch-Polen östlich der Weichsel dauern die Kämpfe fort. Zahlreiche heftige russische Angriffe wurden blutig abgeschlagen. Vor überlegenen feindlichen Kräften, die, zur Deckung von Lublin herangeführt, zum Gegenangriff vorgingen, wurden unsere Truppen beiderseits der Chaussee auf die Höhen nördlich Krasnik zurückgenommen.

Die Russen wehrten sich gerade hier verzweifelt und gingen zur Gegenoffensive über.

9. Juli. Österr.-ungar. Generalstabsbericht:

In Russisch-Polen wird auf den Höhen nördlich Krasnik weitergekämpft. Wie in den vorhergehenden Tagen wurden auch gestern an mehreren Stellen der Front äußerst heftige russische Angriffe zurückgeschlagen.

Am 10. Juli wurde mitgeteilt, daß die Russen nördlich Krasnik erfolglos ihre Angriffe erneuert hatten.

Der 11. Juli brachte österreichischerseits keine Nachrichten von Bedeutung; deutscherseits wurde gemeldet, daß an der Straße von Suwalki nach Kalwarja in der Gegend von Lipina deutsche Truppen die feindlichen Vorstellungen in einer Breite von vier Kilometer gestürzt hatten.

Auch am 15. Juli erfuhr man noch nichts über eine Fortsetzung der Kämpfe bei Krasnik. Einem Situationsbericht über den russisch-galizischen Kriegsschauplatz ist folgendes zu entnehmen:

Zum erstenmal seit einem sehr bewegten Monat ist wiederum eine Operationspause an den Fronten. Der furchtbare Wirbel mußte sich

ja von selbst allmählich beruhigen und endlich für einige Zeit still stehen. Für wie lange? Es kann Tage oder Stunden dauern und der Kampf bricht los.

Am 12. Juni 1915 fing mit der Offensive auf Sieniawa eine neue Phase des galizischen Krieges an. Am 13. Juni wurde der Angriff der Armeen Böhm, Mackensen und Josef Ferdinand allgemein und diese Woge kam nur mehr einmal, durch die Schlacht bei Lemberg nämlich, zu einem kurzen Halt.

Nach dem Durchbruch bei Magiesow und der Erstürmung der Höhen an der Berezynca widelten sich die Begebenheiten dann sehr rasch ab: Erzherzog Josef Ferdinand gewinnt die Tanewniederung, die Armee Böhm-Ermolli nimmt Lemberg. Es folgen Operationen, die das Erworbene sichern sollen. Man sucht Abschnitte zu erreichen; sich gleichsam auf dem gewonnenen Boden einzurichten. Indem man ihn reinsetzt: im Süden Sieg der Armeen Linsingen an der Gnla Lipa, der bis zur Zlota Lipa führt; die Armeen Böhm und Mackensen gehen (zur Sicherung gegen Osten) an den oberen Bug.

Entsprechend dieser Verschiebung nach Osten mußte man nun auch nach Norden Raum gewinnen: nördlich des Tanew waren die Höhen von Krasnik zu nehmen und Zamosc zwischen Wieprz und Bug.

Gegen Krasnik und darüber hinaus ging die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand vor. Die Russen leisteten jähen Widerstand, wichen dann aber an der Straße nach Lublin ziemlich weit zurück. Die Mitte der Armee des Erzherzogs mußte, um in Fühlung mit dem Feind zu bleiben, nachdrängen, und zwar über die allgemeine Front hinaus. Als die Russen plötzlich zu einem großen Gegenstoß ansetzten, sah sich der vorgeprellte Teil der Armee Josef Ferdinand in Front und Flanken angegriffen und ging in die von den Nachbararmen eingehaltene Linie — sozusagen in seine Einteilung zurück.

Was die Russen zu diesem Gegenstoß veranlaßt hat, ist nicht leicht zu erraten.

Ebenso plötzlich wie die Eröffnung der russischen Gegenoffensive bei Krasnik erfolgte auch wieder die Einstellung — wohl ein Beweis, daß den Russen die Absicht einer großen Offensive durchaus fern lag. Nach den vielen Niederlagen, nach der gründlichen Zerrüttung durch die Begebenheiten des Mai und Juni bedarf das russische Heer sicherlich der Retablierung, ehe es wieder an eine allgemeine Aktivität denken kann.

Vielleicht ging's bei Krasnik um Zeitgewinn: die Russen wollten den Raum um Lublin herrichten, besetzen, ausbauen; oder hatten sie Trainmassen da stehen, die wegzuschaffen waren — irgendeine Erwägung dieser Art veranlaßte die Russen, in diesen Teil der weidenden

Front alle nur irgend erlangbaren Verstärkungen, Festungsbesatzungen, neue Nachschübe zu stecken, um sich der Sorge zu entledigen, daß der nachfolgende Erzherzog plötzlich vor Lublin erscheinen könnte.

An der allgemeinen Front der Armee des Erzherzogs kam der russische Gegenstoß alsbald zum Stehen, und nun trat jene Operationspause ein, die noch jeder forcierten Anstrengung dieses Krieges, jeder großen Schlacht notwendig gefolgt war. Eine Expansion von so vielen Kilometern verlangt eine neue Einteilung der Räume, einen Kulissenbau des Kriegstheaters: eine große Pause für den Szenenwechsel, worauf das Spiel von neuem angehen kann. Man muß sämtliche Anstalten des Etappenraumes nach vorwärts schieben, die Verkehrslinien fortführen, die Ausrüstung der so lange tätigen Truppen zum Teil erneuern und dergleichen.

Unberührt durch die geschilderten Vorgänge blieb der rechte Flügel der Armee Pflanzers-Baltin. Sie steht am Dnjestr und an der hebräisch-arabischen Grenze; russische Angriffe wurden abgewiesen, doch zu irgendwelcher Bedeutung wuchsen sich die russischen Unternehmungen gegen die Armee Pflanzers-Baltin niemals aus.

\*

Über das bisher bei Krasnik Erreichte liegt der Bericht eines Mitkämpfers vor, eines Offiziers des zehnten Korps, der unter anderem erzählt:

Bald fährt sich der Tag, an welchem ganz Österreich-Ungarn die Freudenbotschaft von dem gewaltigen Sieg bei Krasnik durchheilte — von jenem Sieg, den die heldenhafte erste Armee unter Führung des genialen Feldherrn Dankl über die in bedeutender Übermacht gegenüberstehenden russischen Heeresmassen errungen hatte. Damals wurde die große Dampfwalze zum erstenmal zum Stehen gebracht und nach rückwärts gerollt. Strategische Rücksichten zwangen dann die siegreichen Truppen, die Türme von Lublin bereits vor sich sahen, zur Umkehr. Schwere Zeiten kamen nun für die österr.-ungar. Armee. Vor einer vierfachen Überzahl wick sie schrittweise zurück, mußte Lemberg, Czernowitz und endlich Przemyśl räumen, aber aus den Karpathen wick sie nicht, und das zehnte Korps, das die Schlacht bei Krasnik mitgekämpft hatte, hielt mit zähester Ausdauer während des ganzen schrecklichen Winters die Karpathenpässe.

Endlich kam die Vergeltung. In unaufhaltsamem Lauf wurde nach dem Durchbruch bei Gorlice Przemyśl wiedergewonnen, und auch dabei war wieder das zehnte Korps in hervorragender Weise beteiligt. Es hatte seine Korps-hauptstadt zurückerobert, und das Przemyßler Hausregiment Nr. 10 konnte mit unter den er-

sten sein, die in die heiß umstrittene Feste einmarschierten. Von hier wurde das heldenmütige Korps an den unteren San dirigiert und erhielt die schwierige Aufgabe, den San und den Tanew zu forcieren. Und beides gelang in glänzender Weise. Nach heftigen Kämpfen wurden der San bei Przhohor und der Tanew bei Siesakow von der 24. Infanterietruppendivision überschritten. Nunmehr aber kam erst der schwierigste Teil: die Durchquerung der gefürchteten Tanewregion, ein Schreckbild für alle diejenigen, die dieses Gebiet schon einmal passiert hatten. Es ist ein Waldterrain von 60 Kilometer Länge und 18 Kilometer Breite, das aber vollkommen ver-sumpft ist und nur von einer einzigen wirklichen Straße, Harajuki—Janow, durchzogen wird. Ein Abweichen von dem Weg bedeutet den sicheren Tod, da alles rettungslos versinkt. Wo nicht Sumpf ist, findet sich knietiefer Sand, und das Vorwärtstommen wird insbesondere für Artillerie und Train äußerst schwierig. Auch die Anforderungen, die an die Marschleistungen der Infanterie gestellt werden müssen, sind ganz gewaltig, da das Einsinken in den Sand natur-gemäß sehr ermüdet.

Dieser außerordentliche Marsch wurde bei glühender Hitze in der Zeit von zwei Tagen und zwei Nächten bewältigt. Das Gefährlichste waren dabei die Höhen jenseits der Tanewregion, die von starken russischen Kräften gehalten wurden, allein ein kurzer Kampf vor Janow brachte uns in den Besitz der Stadt und der Höhen. Im Raum nördlich Mobilorzyce wurde den Truppen eine kurze Rast gegeben und dann gegen Krasnik vorgegangen.

Am 1. Juli begann die zweite Schlacht von Krasnik. Die Stadt selbst bildet eine natürliche Festung und war überdies noch von den Russen ausgezeichnet zur Verteidigung hergerichtet worden. Entlang der ganzen nordöstlichen Südlisiere zieht sich der versumpfte Bach, und die Stellung ist im Nordosten, von wo starke russische Kräfte gemeldet waren, überhöht. Schon am 1. Juli gelang es, sich bis Krasnik heranzuarbeiten, am 2. wurde die Südlisiere der Stadt genommen, später sogar der Übergang über die einzige Brücke erzwungen und der Anstieg versucht. Allein die Russen hatten neue Reserven herangezogen, und unsere Truppen mußten den Ort wieder bis zur Südlisiere freigeben.

Am unnütze Opfer zu vermeiden, wurde diese Linie befestigt, und die Artillerie trat in Aktion, um die feindlichen Stellungen in scharfes Feuer zu nehmen. Außerdem wurde der Feind von Osten her umfaßt. Am 4. Juli waren die russischen Stellungen sturmreif und zeitlich morgens nahm das 77. Infanterieregiment den Ort Krasnik und auch die gegenüberliegenden Höhen. Die Stadt war ebenso wie vorher Ja-

now kurz vor Abzug der Russen von diesen vollständig ausgeplündert worden.

Um 8 Uhr morgens ritt bereits das Kommando der 24. Infanterietruppendivision und kurz darauf das Kommando des zehnten Korps in das wiedereroberte Krasnik und schlug seinen Sitz in dem tabellos modernen russischen Hauptpostamt auf. Die Russen hielten jedoch immer in zäher Ausdauer die Niederung und den Wald nordwestlich Krasnik sowie den Ort Budzyn fest, so daß am 4. Juli die Schlacht in vollster Heftigkeit weiterging. Unaufhörlich schlugen Schrapnelle und Granaten in der Nähe des Postgebäudes ein. Die Infanterieregimenter Nr. 9 und Nr. 10 drangen im stärksten Maschinengewehrfeuer unaufhaltsam vor, so daß bis zum Abend sowohl der Ort und die Niederung als auch der Wald von Budzyn genommen waren.

In der Nacht erhielten die Russen abermals Verstärkungen und gingen am Morgen überraschend zum Gegenangriff vor. Für kurze Zeit ergab sich nun eine kritische Situation, allein bald war auch dieser Angriff wieder abgeschlagen, und die Russen wurden weiter zurückgetrieben.

Das zehnte Korps hat in diesen Tagen mehrere tausend Gefangene gemacht und die für unannehmbar gehaltenen feindlichen Stellungen erstürmt. Auf beiden Seiten waren schwere Opfer gebracht worden.

Die zweite Schlacht von Krasnik endete mit einer schweren und blutigen Niederlage der Russen, die unaufhaltsam zurückgetrieben worden waren, und das zehnte Korps, insbesondere die 24. Infanterietruppendivision, hat mit dieser Tat seinem Ruhmestranz ein neues Blatt angelehnt.

\*



Österr.-ungar. Kavallerie im Bug an der niedergebrannten Brücke bei Sotak.

## Der Durchbruch bei Braşnyjz.

Während der österr.-ungar. Bericht von der russisch-galizischen Front am 15. Juli 1915 nur kleinere Kämpfe melden konnte, meldete die deutsche Oberste Heeresleitung von ihrer Ostfront:

In kleineren Gefechten an der Windau abwärts Kurschany wurden 2 Offiziere, 425 Russen zu Gefangenen gemacht.

Südlich des Njemen in der Gegend von Kalwarja eroberten unsere Truppen bei Franciszkowo und Osowa mehrere russische Vorstellungen und behaupteten sie gegen heftige Angriffe. Nordöstlich Suwalki wurden die Höhen von Oljanta von uns erstürmt, 300 Russen gefangen genommen und 2 Maschinengewehre erbeutet. Südwestlich Kolno nahmen wir das Dorf Krusca sowie feindliche Stellungen südlich und östlich dieses Dorfes und südlich der Linie Tartał—Lipniki. 2400 Gefangene und 8 Maschinengewehre fielen in unsere Hand.

Die Kämpfe in der Gegend von Braşnyjz wurden erfolgreich fortgeführt. Mehrere feindliche Linien wurden von uns genommen und die in den letzten Februar Tagen heiß umstrittene und von den Russen stark ausgebaute Stadt Braşnyjz selbst von uns besetzt.

Am 16. Juli 1915 wurden weitere Fortschritte bei Braşnyjz gemeldet, und am 17. Juli amtlich vom östlichen Kriegsschauplatz mitgeteilt:

Die vor einigen Tagen unter Oberleitung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg auf diesem Kriegsschauplatz begonnene Offensiv e hat zu großen Ergebnissen geführt.

Die Armee des Generals der Infanterie v. Below, die am 14. Juli bei und nördlich Kurschany die Windau überschritten hat, blieb im siegreichen Fortschreiten. Unsere Kavallerie schlug mehrfach die feindliche aus dem Feld. 11 Offiziere, 2450 Mann wurden zu Gefangenen gemacht, 3 Geschütze, 5 Maschinengewehre erbeutet. Unter den gefangenen Offizieren befindet sich der Kommandeur des 18. russischen Schützenregiments.

Die Armee des Generals der Artillerie v. Gallwitz griff die seit Anfang März mit allen Mitteln neuzeitiger Befestigungskunst verstärkte russische Stellung in der Gegend südlich und südöstlich von Mlawa an. In glänzendem Ansturm wurden drei hintereinanderliegende russische Linien nord-

westlich und nordöstlich Praschnyß durchbrochen und genommen, Dzielin und Lipa erreicht.

Durch den von beiden Stellen ausgehenden Druck erschüttert und erneut angegriffen, wichen die Russen nach Räumung von Praschnyß am 14. Juli in ihre seit langem vorbereitete und ausgebaute rückwärtige Verteidigungslinie Cieschanow—Krasnosiel.

Schon am 15. Juli stürmten die hart nachdrängenden deutschen Truppen auch diese feindliche Stellung, durchbrachen sie südlich Zielona in einer Breite von 7 Kilometer und zwangen den Gegner zum Rückzug. Sie wurden unterstützt von Truppen des Generals der Artillerie v. Scholz, die von Kolno her in der Verfolgung begriffen sind. Seit gestern ziehen die Russen auf der ganzen Front zwischen Pissa und Weichsel gegen den Narew ab.

Der Gewinn dieser Tage beträgt: Bei der Armee des Generals v. Gallwitz 88 Offiziere, 17.500 Mann gefangen, 13 Geschütze (darunter ein schweres), 40 Maschinengewehre, 7 Minenwerfer erbeutet.

Bei der Armee des Generals v. Scholz hat er sich auf 2500 Gefangene, 8 Maschinengewehre erhöht.

\*

Eine ausführlichere Schilderung des Durchbruches bei Praschnyß aus dem deutschen Großen Hauptquartier stellt die Ereignisse folgendermaßen dar:

Von der Pilica bis zum baltischen Ostseerand rücken die unter dem Oberbefehl des Feldmarschalls v. Hindenburg stehenden Truppen wiederum kräftig vor. Im Rahmen dieser großen Offensive erhielt der General der Artillerie v. Gallwitz den Auftrag, mit den Truppen, die unter seiner Leitung seit Monaten die Wacht an der Südgrenze West- und Ostpreußens gehalten hatten, und einigen Verstärkungen die feindliche Stellung zu durchstoßen. Die Aufgabe mußte als außerordentlich schwer erscheinen, hatten die Russen doch die Zeit der Ruhe ausgenutzt, um ein Netz von günstig gelegenen und sehr stark besetzten Stellungen zwischen ihrer vordersten Linie und den Narewfestungen auszubreiten. Wer jetzt diese teils erstürmten, teils einfach verlassenen Befestigungswerke durchschreitet, der staunt immer von neuem über das Maß der aufgewandten Arbeit und technischen Sauberkeit.



Generalmajor v. Seeckt, der Chef des Generalstabes der Armee Radenski, mit seinem Stabe.

Meilenweit ziehen sich — in einer Tiefe von nur 15 bis 20 Kilometer — drei, vier, ja fünf Systeme von Schützengräben hintereinander hin, Schützengräben von einer Tiefe und Stärke, wie sie erst der hartnäckige Stellungskrieg geschaffen hat. Hunderttausende dieser Baumstämme sind da hineingearbeitet, Millionen von Sandsäcken liegen auf den Brustwehren und türmen sich zu breiten Seitenwehren. Stellenweise sind bombensichere Unterstände und Pferdeställe tief in die Erde eingebaut. Überall stehen dichte Drahthindernisse vor der Front, oft versenkt und in zwei bis drei Reihen hintereinander. Vorspringende Bunktionen, bequeme und sichere Beobachtungsstände leiten zum Festungscharakter über. Das Gelände ist stark hügelig, hie und da bergig mit weit überragenden Höhen und steilen Abhängen. Von den zahlreichen Wäldern haben die Russen einen erheblichen Teil niedergelegt, um freiere Übersicht und weiteres Schussfeld zu erhalten. Eine solche Front in ganzer Breite frontal anzugreifen, ist unmöglich. Eine Umfassung des Gegners war ausgeschlossen, da sich die deutschen und die russischen Linien ununterbrochen nahe gegenüberlagen.

General v. Gallwitz entschloß sich zum Durchbruch an zwei Stellen, die so nahe aneinanderliegen, daß die hier gelingenden Vorstöße

ihre Wirkung sofort auf das Mittelstück und weiter auch nach rechts und links ausüben mußten. Als Angriffspunkte wählte er die vor springenden Winkel der russischen vordersten Stellung nordwestlich und nordöstlich von Prajznyj. Diese vielumstrittene Stadt, deren Umgebung solche Mengen russischen und deutschen Blutes getrunken hat, und die selbst dabei zum Trümmerhaufen geworden ist, hatten die Russen durch einen Gürtel von starken Feldwerken zu einer Festung ausgebaut. Sie sollte diesmal gar nicht angegriffen werden, sondern als Siegespreis den zur Rechten und zur Linken stürmenden Truppen in den Schoß fallen. Dieser Plan ist in vollem Umfang geglückt. Wie die Schneiden einer gewaltigen Kneißzange durchbrachen die tapferen deutschen Truppen die feindliche Linie zu beiden Seiten von Prajznyj und schlossen sich unaufhaltsam jenseits der Stadt zusammen. Die russische Besatzung mußte schleunigst die Festung kampfslos verlassen, um nicht mit abgekniffen zu werden. Ein solcher Erfolg wäre aber un erreichbar gewesen ohne sorgfältigste Vorbereitung des Angriffs. General v. Gallwitz zog starke Infanterietruppen gegenüber den Durchbruchstellen, zumal der rechten, zusammen und vereinigte dort gewaltige Artilleriemassen, deren Munitionsversorgung auf den schlechtesten Wegen bedeutende Schwierigkeiten bereitete. Alles das war dem Feind geheim zu halten, und in der Tat haben die Russen, obwohl unsere Schützen sich allmählich vorshoben und unsere Batterien mit dem Einschleßen begannen, an keinen ernsthaften Angriff geglaubt. Ein Stück hinter Prajznyj fanden unsere Truppen eine fertige Feldbahn, auf der gerade am nächsten Tag der Personenverkehr beginnen sollte.

Erst der Morgen des 13. Juli weckte die Russen unjansft aus ihrem Sicherheitsgefühl. Die Sonne war kaum aufgegangen, als aus Hunderten von Feuerschlünden die Geschosse leichten, schweren und schwersten Kalibers auf die russischen Stellungen herniedersausten. Es war eine Kanonade, die schon auf die deutschen Truppen einen tiefen Eindruck machte, die russischen aber völlig um die Besinnung brachte. Trotz des unklaren, regnerischen Wetters schoß unsere Artillerie ausgezeichnet. Den Schützen in so starken Feldstellungen ist ja nur durch Volltreffer größerer Kaliber beizukommen. Hageldicht schlugen diese kurz vor und hinter den russischen Linien ein, oft genug auch unmittelbar in die Deckungen. Wurde dadurch auch nur ein kleiner Teil der Feinde getötet, so war die moralische Wirkung um so gewaltiger. Gefangene haben erzählt, daß in diesem Höllenfeuer jeder Zusammenhalt in der Truppe aufhörte. Hieraus wie aus der überraschenden Wirkung des ganzen Angriffs ist es zu erklären, daß unsere

Infanterie bei der Erstürmung der ersten russischen Stellung wenig Aufenthalt und verhältnismäßig wenig Verluste hatte. Auf 8 Uhr morgens war für einen großen Teil der Truppen der Angriff festgesetzt, für einen anderen etwas später, und schon eine Viertelstunde darnach, stellenweise sogar vor der anberaumten Zeit, war der Erfolg gesichert. Die deutsche Infanterie ließ sich in ihrem frischen Vorwärtsschritt um so weniger aufhalten, als sie die gewaltige Wirkung des Artilleriefeuers erkannte und Scharen von waffenlosen Russen herankommen sah, die nur noch in der Gefangenschaft Rettung vor den schrecklichen Granaten suchten. In dem stark besetzten und von beherrschenden Höhen umgebenen Dorf Grudusk sah es fürchtbar aus. Die letzten noch unzerstörten Häuser brannten, die mächtige Kirche war eine Ruine, und ringsherum reihete sich Granatloch an Granatloch. Den Thüringern, die hier schneidig einbrachen, während ein Teil der feindlichen Schützen noch feuerte, fielen fünf russische Kanonen zur Beute, deren heraneilende Proben unser Schnellfeuer vertrieben hatte. Ebenso sah es an den anderen Orten der beiden Durchbruchstellen aus. Das gefürchtete Kastenwäldchen nördlich von Wengra war zu einem Haufen zersplitterter Maste zusammengekössen, die starken Höhenstellungen nordwestlich von Prajznyj waren vollständig zerstört. Im Lauf des Vormittags brach die Sonne durch und besahen die siegesfroh vorwärtseilenden deutschen Truppen. Die zogen über die drohenden Höhen hinweg, die vor ihnen lagen, und ließen dem Feind kaum irgendwo Zeit, sich in der starken zweiten Verteidigungslinie festzusetzen. So fielen manche sorgfältig vorbereitete hervorragende Stellungen fast ohne Kampf in unsere Hände. Am selben Tag noch kamen die uner müdlichen Kämpfer bis zur nächsten Linie, ja stürmten sie zum Teil schon in der Nacht. Hier ist die Eroberung der Schlüsselstellung von Gorne, die nach den früheren Erfahrungen als uneinnehmbar galt, besonders zu nennen. Mehr als man hoffen durfte, hatten mit einem Schlag die Treffsicherheit der Artillerie und der Ungestüm der Infanterie erreicht: binnen 24 Stunden war Prajznyj von beiden Seiten flankiert und nicht mehr zu halten.

Am 14. Juli ging fast ununterbrochen ein feiner Regen nieder. Der Durchzug durch das ausgebrannte, völlig menschenleere Prajznyj war melancholisch genug, aber unsere Soldaten klappten wohlgenut die Zunge zu und vereinigten sich süßlich davon zu einer Ramme, die nun die neue feindliche Stellung, die letzte geschlossene vor der Marenlinie, mitten entzweibrach. Die Russen hatten alle Zwischenlinien aufgegeben und schleunigst die seit Monaten vorberei-

tete, außerordentlich starke Verteidigungsstellung Wslogrod—Ciechanow—Zielona—Szczuki—Krasnosielc besetzt, die wieder aus mehreren Reihen hintereinander bestand. Unsere Truppen mochten zunächst im Zweifel sein, ob sie hier noch stärkeren Widerstand zu erwarten hätten.

Der 15. Juli gab eine ernste Antwort. Als nach kräftiger Artillerievorbereitung die Schützenlinien vorzugehen begannen, empfing sie überall ein heftiges Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. Der Feind setzte offenbar alles daran, das letzte Bollwerk bis zum äußersten zu verteidigen. So ging es an den meisten Stellen nur langsam vorwärts und öfter mußte die für das Wirkungsschießen der Artillerie angelegte Zeit verlängert werden. Trotz des hellen, sonnigen Wetters, das eine gute Beobachtung zuließ, war der Erfolg nicht mehr so durchschlagend wie am ersten Tag. Gerade in der Mitte der Hauptdurchbruchfront aber lagen Truppen, deren Draufgängerlust ganz besonders ausgebildet ist. Die eine Division hatte als Angriffsziel die Höhen südlich und südöstlich von Zielona und war schon am Vormittag stellenweise bis auf 300 Meter an den Feind herangekommen. Die Garderegimenter auf dem rechten Flügel, die sehr bedeutende Anstrengungen hinter sich hatten, sollten eigentlich das Vorgehen der Nachbarn abwarten — da meldeten sie um halb 2 Uhr: Sie hielten die feindliche Stellung für sturmreif und würden in einer halben Stunde angreifen. Als dies die Truppen des linken Flügels hörten, wollten sie natürlich nicht zurückstehen, und so trat die Division Punkt 2 Uhr zum Sturm an.

Es war ein gewagtes Unternehmen, diesen Stoß ohne die heranbeordneten Verstärkungen zu unternehmen. Sein Gelingen ist dem hervorragenden Zusammenwirken von Infanterie und schwerer Artillerie zu verdanken. Im vollen Vertrauen auf die Treffsicherheit der „Schwarzen“ Brüder sprangen die Schützen durch das hohe Kornfeld vor, sobald eine Lage Granaten vor ihnen eingeschlagen war. Durch verabredete Zeichen gaben sie ihre neue Linie zu erkennen. Dann legte die Artillerie ihre Geschossgarbe 100 Meter weiter vorwärts und unter ihrem Schirm stützten jene in die frischen Granatlöcher. So ging es ununterbrochen vorwärts. Weder das russische Schnellfeuer noch das doppelte Drahthindernis vermochten den Sturm aufzuhalten. Als das deutsche Hurra rollte, liefen die Russen, verblüfft durch solche Elementargewalt, in hellen Haufen davon. Um halb 3 Uhr erhielt der Divisionsstab vom linken Flügel die Fernsprechmeldung: Die feindliche Stellung ist genommen, und kaum war der Apparat frei, so traf vom rechten Flügel dieselbe Nachricht ein. Wenig später — und ebenfalls aus eigenem Antrieb heraus — stürmte die

Nachbardinision, die aus jungen, erst während des Krieges eingestellten Mannschaften zusammengefast ist, in glänzendem Anlauf die Bastion bei Klonowo. Die Wirkung dieses ersten Durchbruchs durch die russische Hauptstellung pflanzte sich im Lauf des Nachmittags und der Nacht über die ganze Front hin fort. Neue Kräfte wurden in die Bresche geworfen und halfen sie erweitern. Zwar leistete der Feind an vielen Stellen noch hartnäckigen Widerstand, aber den Ansturm von vorn und den Druck auf die Flanke konnte er schließlich nirgends aushalten. Ein nicht ungeschickter Versuch, die zuerst durchgebrochenen deutschen Truppen durch Besetzung einer Seitenstellung zu bannen, wurde von diesen durch einen neuen, scharfen Anlauf vereitelt.

Noch weniger konnte der Todesritt einer russischen Kavalleriebrigade, die südöstlich der bereits gefallenen starken Opinogurastellung unsere Infanterie attackierte, irgendeinen Erfolg versprechen; Kosaken und Husaren wurden im Nu niedergemacht. Auch einzelne rückwärtige Zwischenstellungen des Feindes fielen bald unter den Stößen unserer siegesfrohen vorwärtseilenden Truppen, die erst vor der besetzten Narewlinie haltmachten. Überraschend schnell und vollkommen war erreicht worden, was man von dem Durchbruch nur irgend erwarten konnte. In einer Breite von etwa 120 Kilometer sind unsere Truppen um 40 bis 50 Kilometer weiter in Feindesland eingedrungen, haben ein reiches und schönes Stück russischen Bodens besetzt und Zehntausende von Gefangenen sowie viel Kriegsmaterial erbeutet. Bis Ciechanow fahren bereits deutsche Züge durch. An dem schönen Erfolg haben naturgemäß auch die Truppenteile, die zu seiten der mittleren Stoßkolonnen voringen, ihren erheblichen Anteil. So war das konzentrische Vorrücken beiderseits der Eisenbahn Mlawa—Ciechanow, das zum Aufrollen der feindlichen Stellungen bis nach Plonsk hinunterführte, eine vorzügliche Leistung. Auf dem linken Flügel wurde nicht minder tapfer gekämpft und drauflosgegangen. Die Aufmerksamkeit auch späterer Zeiten wird aber doch in erster Linie sich auf das Mittel- und Hauptstück dieser groß- und eigenartig von General v. Gallwitz angelegten Offensive richten: auf die Zange von Brajznszj und den Rammstoß von Zielona.

\*

Inzwischen wurde die Kampfstätigkeit auch weiter südwärts wieder aufgenommen. Am 16. Juli 1915 besagte der österr.-ungar. Bericht:

Die Kämpfe am Dnjepr dauern an. Die Versuche der Russen, unsere auf das Nordufer des Flusses vorgedungenen Truppen durch heftige Gegenangriffe zu werfen, blieben ohne jeden Erfolg. Wir machten 12 Offiziere und



**„Zielerlage der Infanterie beim Durchbruch von Glatzspitz.“**  
Nach einer Originalzeichnung von W. Gotschall.

4

1300 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 3 Maschinengewehre.

Bei der Erzwingung des Dnjestrüberganges und in den darauffolgenden Gefechten fand das Kärntner Infanterieregiment Nr. 7 wieder Gelegenheit, besondere Proben seines Heldentums abzulegen.

In der Gegend bei Sokal kam es gleichfalls auf beiden Seiten zu regerer Gefechtsstätigkeit. Unsere Truppen nahmen stürmender Hand mehrere Stützpunkte, so das Bernhardinerkloster unmittelbar bei Sokal.

17. Juli. Österr.-ungar. Generalstabsbericht:

Zwischen der Weichsel und dem Bug entwickeln sich Kämpfe größeren Umfanges. Sie verlaufen für die Verbündeten durchweg günstig. Truppen eines im engsten Verband mit den Deutschen kämpfenden österr.-ungar. Korps entziehen westlich Grabowiec dem Feind nach siebenmaligem Sturm einen wichtigen Stützpunkt und drangen dort in die gegnerische Hauptstellung ein.

In der Gegend südwestlich von Krasnostaw durchbrachen deutsche Kräfte die feindlichen Linien.

In der oberen Bystrzyca und nördlich Krasnit gewannen unsere Truppen die feindlichen Vorpositionen.

Auch westlich der Weichsel wurde die Offensive wieder erfolgreich aufgenommen.

Bericht der deutschen Obersten Heeresleitung:

Nachdem die verbündeten Truppen in den letzten Tagen am Bug und zwischen Bug und Weichsel eine Reihe russischer Vorstellungen genommen hatten, haben sich gestern auf dieser ganzen Front unter Führung des Generalfeldmarschalls v. Mackensen größere Kämpfe entwickelt. Westlich des Wieprz, in der Gegend südwestlich Krasnostaw, durchbrachen deutsche Truppen die feindlichen Linien. Bisher fielen 28 Offiziere und 6380 Russen als Gefangene in unsere Hand, 9 Maschinengewehre sind erbeutet.

Auch westlich der oberen Weichsel, bei der Armee des Generalobersten v. Worsch, ist die Offensive wieder aufgenommen.

18. Juli. Österr.-ungar. Generalstab:

Die Schlacht zwischen der Weichsel und dem Bug ist in vollem Gang. Die Russen leisten außerordentlich zähen Widerstand; sie ließen es an mehreren Punkten der Kampffront mit dem Angreifer auf ein Handgemenge ankommen, ehe sie ihre Stellung aufgaben. Am Bug, in der Gegend von Sokal, vertreiben unsere Truppen den Feind aus einer Reihe von hartnäckig verteidigten Ortschaften. Die Stadt Krasnostaw und die Höhen

nördlich der Zolkiewka wurden von deutschen Kräften genommen.

Auch westlich der Weichsel befinden sich die Verbündeten im Angriff. Nordöstlich von Sienna wurde die russische Front durchbrochen. Diesem Druck nachgebend, räumte der Feind zwischen der Weichsel und der Eisenbahn Kielce — Radom seine Stellungen.

Der deutsche Bericht über diese Ereignisse besagte:

Die Offensive der Armee des Generalobersten v. Worsch führte zum Erfolg: Unter heftigem feindlichen Feuer überwandten unsere Truppen am Vormittag des 17. Juli an einer schmalen Stelle das Drahthindernis vor der mit allen Mitteln ausgebauten feindlichen Hauptstellung und erstürmten, durch diese Lücke vorbrechend, die feindlichen Gräben in einer Ausdehnung von 2000 Meter. Im Lauf des Tages wurde die Durchbruchsstelle im zähen Nahkampf erweitert und tief in die feindliche Stellung vorgestoßen. Am Abend war der Feind — das Moskauer Grenadiertorps — von unseren Landwehr- und Reservetruppen geschlagen; er trat in der Nacht den Rückzug hinter den Zlankabschnitt (südlich von Zwolen) an. Dabei erlitt er schwere Verluste: 2000 Mann wurden gefangengenommen, 5 Maschinengewehre erbeutet.

Zwischen oberer Weichsel und dem Bugabschnitt dauern die Kämpfe unter Führung des Generalfeldmarschalls v. Mackensen an. Die Russen wurden durch deutsche Truppen von den Höhen zwischen Pilaczowice (südlich von Piaski) und Krasnostaw hinuntergeworfen; beide Orte sind gestürmt; ein frisch in den Kampf geworfenes sibirisches Armeekorps konnte die Niederlage nicht abwenden; es wurde geschlagen. Wir machten mehrere tausend Gefangene.

Auch weiter nördlich hatten die deutschen Truppen wesentliche Erfolge:

Teile der Armee des Generals v. Below schlugen eiligst herangeführte Verstärkungen der Russen bei Alt-Auz, nahmen ihnen 3620 Gefangene, 6 Geschütze und 3 Maschinengewehre ab und verfolgten sie in östlicher Richtung.

Weitere Teile der Armee stehen nordöstlich Kurschann im Kampf. Östlich dieses Ortes wurde die vorderste feindliche Stellung im Sturm genommen.

Zwischen Pissa und Weichsel setzten die Russen ihren Rückzug fort. Die Truppen der Generale v. Scholik und v. Gallwig folgten dicht auf. Wo der Gegner in vorbereiteten Stellungen noch Widerstand leistete, wurde er angegriffen und geworfen. So stürmten Reserve- und Landwehrtruppen des Generals v. Scholk die Orte Poremby, Wyl und Ploszczynce. Regi-

menter der Armee des Generals v. Gallwix durchbrachen die stark ausgebaute Stellung Modzianowo—Karniewo. Die Zahl der Gefangenen mehrst sich erheblich, weitere 4 Geschütze wurden erbeutet.

Auch nördlich der Wilica bis zur Weichsel haben die Russen rückgängige Bewegungen angetreten. Unsere nachdrängenden Truppen machten bei kurzen Verfolgungskämpfen 620 Gefangene.

An der ganzen Front befanden sich also die verbündeten Truppen im erfolgreichen Angriff. Am 19. Juli teilte der Bericht des österr.-ungar. Generalstabes mit:

Westlich der Weichsel wird an der IZanka gekämpft. Nordwestlich Iza eroberten österr.-ungar. Truppen einige feindliche Stellungen. Auf den Höhen westlich Krasnostaw drangen die deutschen Truppen unter schweren Kämpfen siegreich vor. Zwischen Skerbielesow und Grabowiec bahnten sich im Anschluß an deutsche Kräfte österr.-ungar. Regimenter in heißem Ringen über die Wolica den Weg in die feindlichen Höhenstellungen. Dort fielen 3000 Gefangene in die Hände unserer tapferen Truppen. Nordöstlich und südöstlich Sokal faßten nordmährische, schlesische und westgalizische Landwehr nach wechselvollen Kämpfen am Ostufer des Bug festen Fuß. Unsere vom G. d. K. Kirchbach befehligten Kräfte machten hier 12 Offiziere und 1700 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 5 Maschinengewehre.

Die Erfolge, die sonach die Verbündeten am 18. Juli an der ganzen Front errangen, erschütterten die Widerstandskraft des Feindes. Obwohl er in den letzten Tagen alle erreichbaren Verstärkungen herangezogen hatte, vermochte er sich doch nicht mehr zu halten. Er trat in der Nacht vom 18. auf den 19. Juli an der ganzen Front den Rückzug an und räumte das Schlachtfeld den siegreichen verbündeten Heeren.

In Ostgalizien blieb die Lage im allgemeinen unverändert. Nur abwärts Zaleszczyki wählte der Gegner unsere Dnestrfront abermals zum Ziel hartnäckiger Angriffe. Die Russen rückten in sieben bis acht Gliedern vor; das erste war scheinbar unbewaffnet und erhob, als wollte es sich ergeben, die Hände. Der feindliche Angriff brach in unserem Feuer unter furchtbaren Verlusten zusammen. Selbstverständlich wurden, wie es in Zukunft unter ähnlichen Verhältnissen immer gesehen wird, auch die anscheinend unbewaffneten Angreifer beschossen.

Der deutsche Bericht sagte über den Erfolg: Der am 17. Juli in der Gegend nordöstlich von Siemno von der Armee des Generalobersten v. Worsch geschlagene Feind versucht, in lei-

nen vorbereiteten Stellungen hinter dem IZankaabschnitt die Verfolgung zum Stehen zu bringen; die feindlichen Vorstellungen bei Ciepilow wurden von der tapferen schlesischen Landwehr bereits im Lauf des gestrigen Nachmittags gestürzt; dieselben Truppen sind in der Nacht in die dahinterliegende feindliche Hauptstellung eingedrungen. Ebenso beginnt die feindliche Linie bei Kasanow und Baranow zu wanken; die Entscheidung steht bevor.

Zwischen oberer Weichsel und Bug dauerte der Kampf der unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls v. Mackensen stehenden verbündeten Armeen den ganzen Tag über in unverminderter Heftigkeit an. An der Durchbruchsstelle der deutschen Truppen bei Pilaszowice—Krasnostaw machten die Russen die verwerflichsten Anstrengungen, die Niederlage abzuwenden; eine ihrer Gardedivisionen wurde frisch in den Kampf geworfen und von unseren Truppen geschlagen. Weiter östlich bis in die Gegend von Grabowiec erzwangen österr.-ungar. und deutsche Truppen den Übergang über die Wolica; bei und nördlich Sokal drangen österr.-ungar. Truppen über den Bug vor.

Unter dem Zwang dieser Erfolge ist der Feind in der Nacht auf der ganzen Front zwischen Weichsel und Bug zurückgegangen; nur an der Durchbruchsstelle westlich von Krasnostaw versucht er noch Widerstand zu leisten. Die Russen haben eine schwere Niederlage erlitten. Die deutschen Truppen und das unter Befehl des Feldmarschalleutnants v. Arz stehende Korps haben allein vom 16. bis 18. Juli 16.250 Gefangene gemacht und 23 Maschinengewehre erbeutet. Nach gefundenen schriftlichen Befehlen war die feindliche Heeresleitung entschlossen, ohne jede Rücksicht auf Verluste die nun von uns eroberten Stellungen bis zum äußersten zu halten.

Auch weiter nördlich waren wieder wesentliche Erfolge erzielt worden:

Deutsche Truppen nahmen Tukum und Schiurt. Windau wurde besetzt.

In der Verfolgung des bei Mt-Auz geschlagenen Gegners erreichten wir gestern die Gegend von Hofzumberge und nördlich. Westlich von Mitau hält der Gegner eine vorbereitete Stellung.

Östlich von Popeljany und Kurschany wird gekämpft.

Zwischen Pissa und Szwa räumten die Russen ihre mehrfach von uns durchbrochenen Stellungen und zogen auf den Narew ab. Hier fehlende deutsche Reserve- und Landwehrtruppen haben in den Kämpfen der letzten Tage in dem jeden feindlichen Widerstand begünstigenden Wald- und Sumpfgelände Hervorragendes geleistet.

Die Armee des Generals v. Gallwitz drang weiter vor. Sie steht jetzt mit allen Teilen an der Narewlinie, südwestlich von Ostrolenka—Nowo-Georgiewsk. Wo die Russen nicht in ihren Befestigungen und Brückenkopfstellungen Schutz fanden, sind sie bereits über den Narew zurückgewichen. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 101 Offiziere, 28.760 Mann erhöht.

Auch in Polen zwischen Weichsel und Pilica blieben die Russen im Abzug nach Osten.

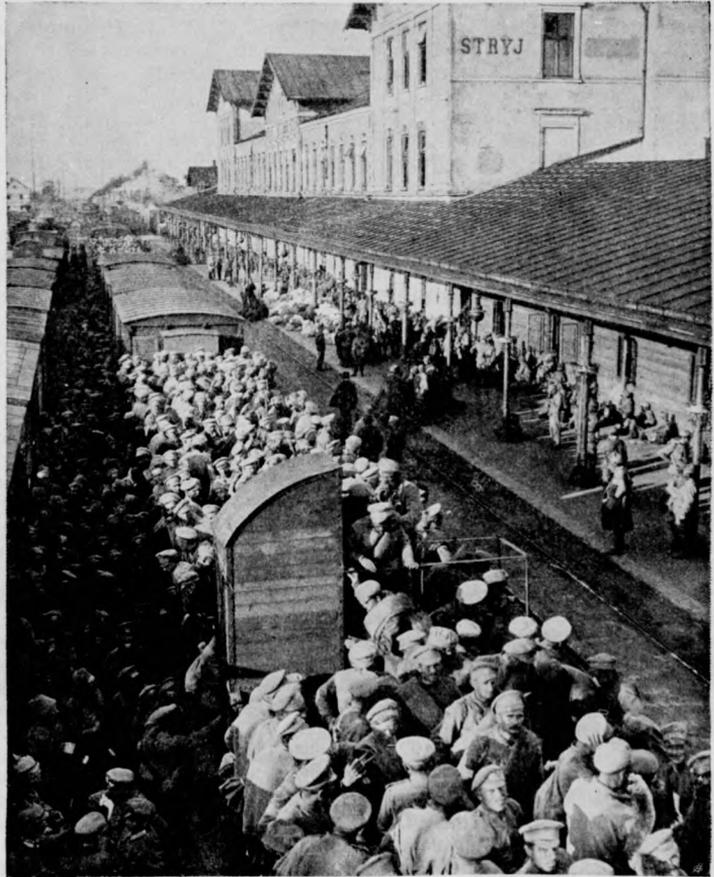
\*

### Der Sieg bei Sotal.

Von wesentlicher Bedeutung für die Gesamtlage war der Sieg der verbündeten Truppen bei Sotal.

Die Kämpfe um Sotal begannen am 15. Juli mit der Säuberung des westlichen Bugufers vom Feind, und zwar südlich der Stadt Sotal durch das österr.-ungar. Infanterieregiment Nr. 4 und zwei österr.-ungar. Jägerbataillone, vom Südrand der Stadt nördlich anschließend in einer Ausdehnung von zirka acht Kilometer durch Landsturm und Landwehr. Erst am 16. Juli um 2 Uhr vormittags gelang es nach unbeschreiblichen Schwierigkeiten angesichts des überlegenen Gegners, der seine bastionartigen, mit allen Mitteln der modernen Befestigungskunst ausgestalteten Deckungen tapfer verteidigte, den angeschwollenen Bug ohne technische Hilfsmittel zu überschreiten. Dem Teichener Landwehrinfanterieregiment gebührt die Ehre, mit der 16. Kompagnie als erstes am jenseitigen Bugufer festen Fuß gefaßt zu haben. Dem folgte unmittelbar das Neufandecer Landwehrinfanterieregiment. Die durch die Pioniere und Sappeure

im heftigsten Infanteriefire gebauten Stege wurden durch die feindliche Artillerie und das Hochwasser vielfach zerstört und zeitweise jeder Nachschub an Verpflegung und Munition unmöglich gemacht; trotzdem verstanden es die beiden braven Regimenter, am 16. und 17. Juli ihre mit vielen Opfern erkämpften Stellungen knapp jenseits des Flusses gegen die wütenden Gegenangriffe der Russen zu behaupten. Sowohl bei der Vorbereitung des Überganges als auch bei der Abwehr der zahlreichen Gegenangriffe der Russen wirkte die Artillerie der Division in einer glänzenden Weise mit. Ihrem aufopfernden, mustergültigen Zusammenwirken mit der Infanterie ist es zuzuschreiben, daß die äußerst schwierige, anscheinend kaum lösbare Aufgabe bewältigt werden konnte.



Gefangene russische Soldaten werden auf dem Bahnhof in Stryj zur Verladung gebracht.

Die Entscheidung der Kämpfe bei Sotal wurde am 18. Juli früh durch den Angriff des Troppauer Landwehrintanterieregiments herbeigeführt. Mit Teilen von Teschener Landwehr stürmend, nimmt das Regiment innerhalb einer Stunde den Wald und Meierhof Walawta und den Schlüsselpunkt der ganzen russischen Verteidigungsstellung nördlich Sotal, die Höhe Izkowice, gleich darauf die Teschener den Ort Izkowice in Besitz. Die Russen finden keine Zeit zur Besetzung ihrer vorbereiteten rückwärtigen Stellungen; sie fluten in wilder Unordnung zurüd, der Rest ergibt sich scharenweise.

Nun kommen die unausbleiblichen Folgewirkungen der Besiznahme der Höhe Izkowice. Neufandecer Landwehr erreicht die Höhen nördlich Sotal und ein Landsturmregiment nimmt die Stadt selbst. Deutschmeister-Infanterie beginnt den Bug zu überschreiten, jagt den Feind aus seiner stark besetzten Stellung am Steilrand des Bug in die Flucht und nimmt nach heftigem Kampf die dominierende Höhe südöstlich der Stadt, die Gora Sotal, in Besitz und behauptet sie gegen mehrere russische Gegenangriffe. Infolge der Besiznahme der Höhe Izkowice konnte der gewonnene Raum auch in nördlicher Richtung erweitert werden; das Dlmüher Landwehregiment, das bisher die Sicherung des Angriffs gegen Norden zur Aufgabe hatte, nahm nach hartem Kampf die Höhen östlich des Bug bei Skomorochy.

Was in den Kämpfen um Sotal geleistet wurde, bildet in der Geschichte jedes einzelnen der Truppentkörper ein Ruhmesblatt. Diese Aktion zeigte, daß mit erstklassigen Truppen eine Flussforcierung selbst ohne Übergangsmittel und ohne jede Möglichkeit einer gründlichen technischen Vorbereitung durchführbar ist, auch wenn gegenüber ein überlegener Gegner in wohl vorbereiteten dominierenden Stellungen zur Abwehr bereitsteht.

Um die hervorragende Bedeutung des Sieges bei Sotal für die Gesamtlage nur einigermaßen zu beleuchten, sei hervorgehoben, daß diese Aktion nach und nach sechs russische Divisionen festsetzte, welche die verzweifeltsten Anstrengungen machten, den Brückenkopf wieder zu gewinnen. Alle diese Angriffe der Russen brachen an der über jedes Lob erhabenen Haltung unserer heldenmütigen Truppen unter den fürchtbarsten Verlusten zusammen.

\*

Am 20. Juli 1915 konnten bereits weitere Erfolge gemeldet werden. Der Bericht des österr.-ungar. Generalstabes besagte:

Zwischen der Weichsel und dem Bug sind gestern die verbündeten Armeen in der Verfolgung des weichenden Gegners über das Schlacht-

feld der letzten Tage hinausgerückt. Bei den am Erfolg hervorragend beteiligten Truppen des FML. Arz wuchs die Zahl der eingebrachten Gefangenen auf 50 Offiziere und 3500 Mann. Auch bei Sotal brachten unsere Truppen über 3000 Gefangene ein.

Westlich der Weichsel haben unsere Verbündeten in heldenmütigem Ringen den russischen Widerstand an der Izkanka gebrochen. Südlich und westlich von Radom bestanden österr.-ungar. Regimenter heftige Kämpfe. Siebenbürgische Infanterie stürmte den Ort Rostrzyn. Radom wurde heute vormittags von unseren Truppen besetzt.

Der deutsche Bericht meldete 5000 Gefangene von der Izkantastellung sowie die Erreichung der Bahn Radom—Zwangorod. Vom nördlichen Kriegsschauplatz wurde mitgeteilt:

In Kurland wurden die Russen bei Groß-Schmarden, östlich Tukum, bei Gründorf und Ufingen zurückgedrängt. Auch östlich Kurschany weicht der Gegner vor unserem Angriff.

Nördlich Nowogrod (am Narew) bemächtigten sich die deutschen Truppen feindlicher Stellungen nördlich des Zusammenflusses der Flüsse Stroda und Pissa. Neu eingetroffene Landsturmtruppen, die hier zum erstenmal ins Feuer traten, zeichneten sich besonders aus.

Nördlich der Skwamündung erreichten wir den Narew, die auf dem nordwestlichen Flussufer gelegenen ständigen Befestigungen von Ostrolenka wurden besetzt.

Südlich der Weichsel sind unsere Truppen bis zur Blonie—Projektorstellung vorgegangen. Bei Nachhutkämpfen verloren die Russen hier 560 Gefangene und 2 Maschinengewehre.

Am 21. Juli besagte der österr.-ungar. Generalstabsbericht:

Der Feind hat sich südlich der von Cholm über Lublin nach Zwangorod führenden Bahn neuerlich gestellt. Trotz seines hartnäckigen Widerstandes gelang es den verbündeten Streitkräften, ihn an mehreren Stellen zu durchbrechen. Bei Rozana bahnte sich das Korps Arz im Verein mit deutschen Bataillonen den Weg in die feindlichen Linien. Südwestlich Bistupice wurden die Russen in der Nacht durch die Deutschen zum Rückzug gezwungen. Zwischen der Bystrzyna und der Weichsel stieß die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand auf starken Widerstand. Weiderseits von Borzechow entrißen unsere Truppen in erbittertem Handgemenge sibirischen Regimentern ihre zäh verteidigten Stellungen. Bei dieser Armee wurden gestern 30 Offiziere und 6000 Mann als Gefangene eingebracht und 9 Maschinengewehre erbeutet.

Zwischen der Weichsel und der Pilsca wurde die Verfolgung fortgesetzt. Deutsche Land-



Österr.-ungar. Haubitzen in Feuerstellung an der Złota Lipa.

wehr durchbrach nordöstlich Zwolen die Vorstellung des Brückenkopfes von Zwangorod. Um die anschließenden Stellungen wird noch gekämpft.

In Ostgalizien entbrannten bei Sokal neuerdings heftige Kämpfe. An der Złota Lipa und am Dnjeſtr ist die Lage unverändert.

Der deutsche Bericht teilte mit:

In der Verfolgung erreichten die deutschen Truppen des Generalobersten v. Woyrsch gestern die vorgeschobene Brückenkopfstellung südlich von Zwangorod. Ein sofortiger Angriff brachte sie in den Besitz der feindlichen Linien bei Wladislawow; um die anschließenden Stellungen wird noch gekämpft.

Zwischen oberer Weichsel und Bug hat sich der Gegner erneut den Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen gestellt. Trotz hartnäckigen Widerstandes brachen österr.-ungar. Truppen bei Skrzyniec—Niedrzwica—Mala (südwestlich von Lublin), deutsche Abteilungen südöstlich von Piastki und nordöstlich von Krasnostaw in die feindlichen Stellungen ein. Der Angriff ist im Fortschreiten.

Vom nördlichen Schauplatz meldete der deutsche Bericht:

Östlich von Popeljanj und von Kurschany zieht der Gegner vor unseren vordringenden Truppen ab. Westlich von Szawle wurde die letzte feindliche Verschanzung im Sturm genommen und befehzt und die Verfolgung in östlicher Richtung fortgeführt.

An der Dubissa östlich von Kossienje durchbrach ein deutscher Angriff die russischen Linien. Auch hier weicht der Gegner.

Südlich der Straße Mariampol—Kowno führte ein Vorstoß zur Fortnahme der Dörfer Kiekiernski und Janowka; drei hintereinanderliegende russische Stellungen wurden erobert. Ebenso war ein Angriff unserer Landwehr gegen noch gehaltene feindliche Stellungen nördlich von Nowogrod von vollem Erfolg begleitet. Die Russen gingen unter Zurücklassung von 2000 Gefangenen und 2 Maschinengewehren zurück.

Weiter südlich am Karaw wurde ein starkes Werk der Vorstellung von Rozan erstürmt, 560 Gefangene gemacht und 3 Maschinengewehre erbeutet. Der Gegner versucht, an diesem Fluß hartnäckig Widerstand zu leisten. Seine verzweifelten Gegenstöße mit zusammengerafften Truppen aus den Brückenkopfstellungen von

Kozan, Pultusk und Nowogeorgiewsk mißlungen. Die Russen erlitten schwere Verluste. 1000 Gefangene blieben in unserer Hand. Die Blonie—Grojecstellung gewährte dem Feind nur kurzen Aufenthalt. Unter dem Zwang ungeres sich von allen Seiten verstärkenden Druckes begannen die Russen westlich von Grojec ihre Befestigungen aufzugeben und in östlicher Richtung zurückzugehen. Unsere Truppen folgten dicht auf.

Immer näher schoben sich die Verbündeten an die russischen Festungen heran. Am 22. Juli konnte der österr.-ungar. Generalstabsbericht mitteilen:

Der Raum westlich der Weichsel war gestern abermals der Schauplatz großer Erfolge der Verbündeten. Die feindliche Hauptstellung, die westlich und südlich Zwangorod in der Linie Kozienice—Janowic angelegt und festungsartig ausgestaltet war, wurde beiderseits der Straße Radom—Nowoaleksandrina von deutschen Truppen durchbrochen. Die Russen wichen nach Zwangorod und auf das rechte Weichselufer. Ihr Rückzug über die Brücke von Nowoaleksandrina stand bereits unter dem Feuer der deutschen Artillerie. Österr.-ungar. Truppen nahen sich kämpfend von West, deutsche von Süd den Forts von Zwangorod. Zahlreiche Ortschaften westlich der Weichsel wurden von den fliehenden Russen in Brand gesteckt.

Östlich der Weichsel dauerten die Kämpfe in unverminderter Heftigkeit fort. Der Feind leistet den zähesten Widerstand. Bei Chodel und Borzechow warfen Teile der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand nach hartem Ringen die Russen aus mehreren Stellungen. Die Verluste des Gegners sind groß. Die Zahl der bei der Armee des Erzherzogs eingebrachten, gestern gemeldeten Gefangenen wuchs auf 8000, die Beute auf 15 Maschinengewehre und 4 Munitionswagen.

Auch weiter östlich, gegen den Bug hin, brachen deutsche und österr.-ungar. Truppen an mehreren Stellen in die feindlichen Linien ein. Am oberen Bug erstürmten ungarische Regimenter den Brückenkopf Dobrotwor nördlich Kamionka—Strumilowa.

Deutscherseits wurde gemeldet:

Die deutschen Truppen der Armee des Generalobersten v. Woytsch vereitelten gestern durch kühnes Zufassen die letzten Versuche des Feindes, seine geschlagenen Truppen vorwärts Zwangorod zum Stehen zu bringen. Gegen Mittag war die große Brückenkopfstellung bei Lagowa—Lugowa—Wola (Lagow liegt 13 Kilometer östlich, Lugowa—Wola 10 Kilometer nordöstlich Zwolen) von unseren tapferen Schleiern gestürzt; anschließend wurde der

Feind unter Mitwirkung österr.-ungar. Truppen auf der ganzen Front in die Festung geworfen, die nunmehr eng eingeschlossen ist. Nordwestlich von Zwangorod kämpften österr.-ungar. Truppen noch auf dem Westufer der Weichsel; gestern wurden über 3000 Gefangene gemacht und 11 Maschinengewehre erbeutet.

Zwischen Weichsel und Bug nimmt die Schlacht unter Oberleitung des Generalfeldmarschalls v. Mackensen ihren Fortgang. Südwestlich von Lublin machten österr.-ungar. Truppen weitere Fortschritte; zwischen Siennicka—Wola (südlich von Rejowiec) und dem Bug wurden breite Abschnitte der feindlichen Stellung gestürzt.

Nordöstlich Szawle machten unsere konzentrisch vorgehenden Truppen unter erfolgreichen Kämpfen 4150 Gefangene. Außerdem stellten ihnen 5 Maschinengewehre, viele Bagagen und ein Pionierpart zur Beute. Der Durchbruch an der unteren Dubissa führte die deutschen Stoßgruppen bis in die Gegend von Grznikszki—Gudziuny. Auf dem Weg dorthin wurden mehrere feindliche Stellungen gestürzt. Die Russen wichen auf der ganzen Front vom Rakiewossee bis zum Njemen. — Südlich der Straße Mariampol—Kowno vergrößerten wir die entstandene Lücke und gewannen weiter vordringend Gelände nach Osten. 4 Offiziere, 1210 Mann wurden gefangengenommen, 4 Maschinengewehre erobert.

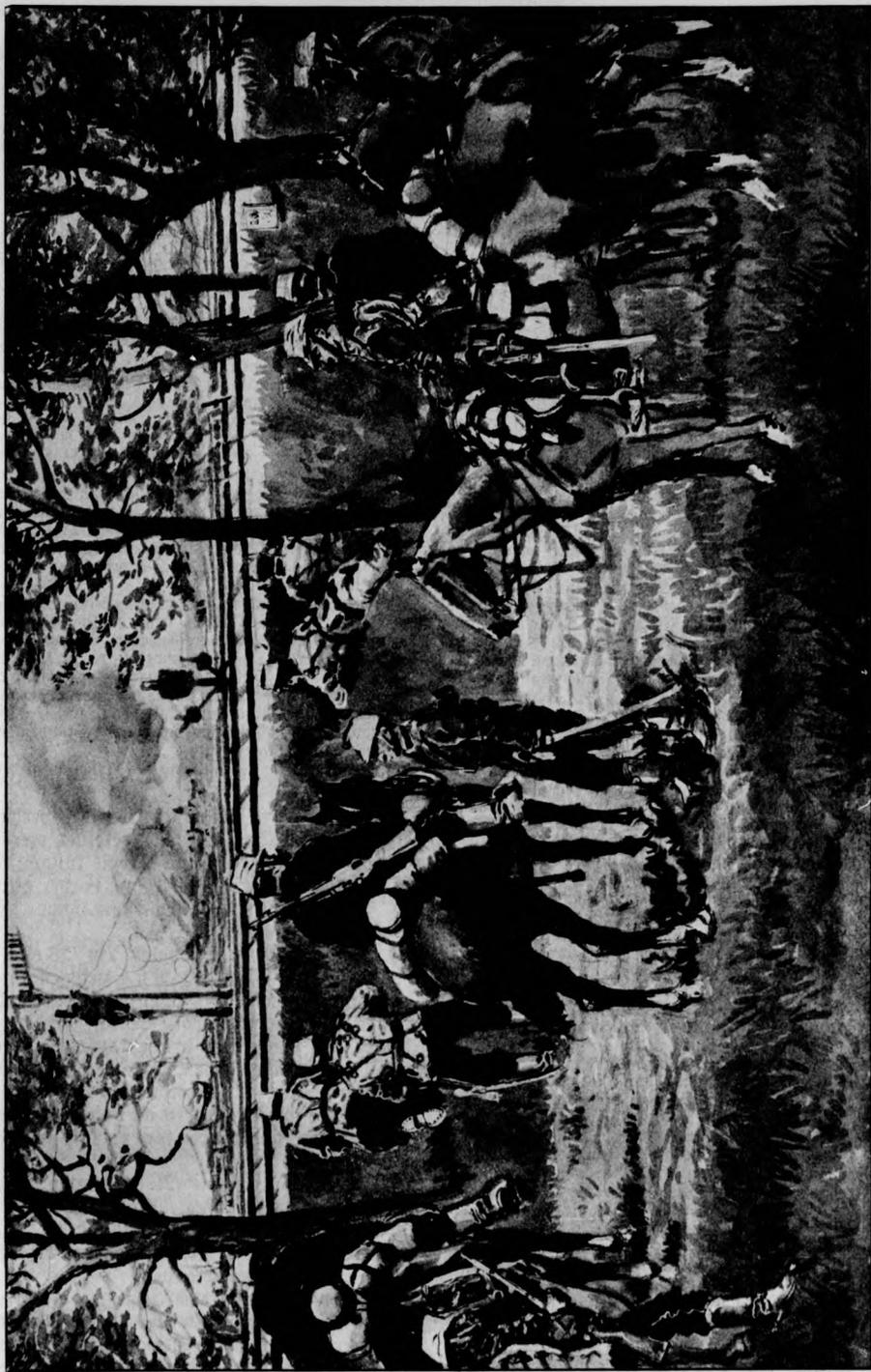
Am Narew hat der Feind seine ausichtslosen Gegenstöße eingestellt.

Östlich der Weichsel sind die Russen in die erweiterte Brückenkopfstellung von Warschau, in die Linie Blonie—Nadarzyn—Gora—Kalwarja zurückgedrückt worden.

\*

Mit größter Hartnäckigkeit stellten sich die Russen dem Vordringen der Verbündeten entgegen; man darf nicht glauben, daß die österr.-ungar. und deutschen Streitkräfte mit ihrer Zurückdrängung leichtes Spiel hatten. Ein Mitkämpfer schildert einen Sturmangriff auf eine russische Stellung folgendermaßen:

Die Division erhält die Aufgabe, das starke russische Bollwerk bei . . . zu nehmen. In der der Erstürmung vorausgehenden Nacht wird den ihr zugeteilten Sappeuren der Befehl erteilt, den Kampf durch Schaffung von Lücken in den feindlichen Drahthindernissen vorzubereiten. Sofort wird das Werk begonnen. Im Wald, der sich an die den Befestigungen der Russen gegenüberliegenden Sturmstellungen lehnte, werden die Sprengladungen zusammengestellt. Dann sammelt der Kommandant seine Leute, scheidet die Hälfte für den schweren Weg aus und ermahnt sie zu größter Vorsicht. Denn ein einziger Laut kann das ganze Beginnen gefährden. Lautlos müssen die großen Sprengladungen über den mehrere hundert Meter breiten Raum zwischen den Stellungen gebracht und dann durch den Stacheldraht geschoben werden.



Die Einnahme von Lubin. Österr.-ungar. Kavallerie an der Bausinfanie Esolin-Lublin-Zwangsrod.

Nach einer Originalzeichnung von G. Spass.

Die Sappeure schleichen sich vorwärts. Leise, kaum den eigenen Kameraden vernehmlich, an deren Stellungen sie vorbeiziehen. Infanteriepatrouillen schließen sich ihnen an, bestimmt, den Gegner zu beschäftigen und im Fall des Gelingens der Sprengungen die Wiederherstellung der zerstörten Hindernisse zu verhindern. Anfangs geht es leicht vorwärts, aber bald heißt es auf der Hut sein. Die Horchposten des Feindes, die vor den Hindernissen versteckt waren, dürfen von der Aktion nichts merken. Auch auf feindliche Patrouillen muß man ein Auge haben. Langsam nur kommt man deshalb weiter, nämlich nur verringert sich die Distanz zwischen den Hindernissen und den Herantretenden.

Auf dem Bauch schieben sich die Sappeure gegen die vorderste Eisenhede vor. Nicht gleichmäßig kommt die Linie vorwärts. Da und dort tauchen vor den im niederen Gras Liegenden dunkle Gestalten auf; Stimmen verraten das Nahen von Patrouillen. Geräusche dringen durch die Nacht, die äußerste Vorsicht gebieten. Die Gestalten ducken sich, suchen sich im niederen Gras zu decken. Die Geräusche verstummen — und wieder geht es weiter.

Jetzt sind einige vor den Hindernissen. Mit der Hand können sie die gependelisch aus dem Dunkel aufzudeckenden Pflöde berühren. Ein blitzschneller Ruck, die Körper schnellen vor und eine Ladung wird leise durch die Drähte geschoben. Auch an anderen Stellen gelingt das Werk. Aber nun wird ein Horchposten darauf aufmerksam, daß vorn etwas vor sich geht. Eine Meldung fliegt zu den Stellungen, Schüsse ertönen. Noch fliegen ein paar Ladungen über den Draht. Dann vermählen sich dem Gepfeife der Schüsse trachende Explosionen. In den russischen Dedungen wird es laut. Mehr und mehr Leute feuern in der Richtung, wo die Explosionen erfolgt sind, wo eben ein Wald von Pfosten und Drähten jäh auseinanderriß.

Doch noch haben nicht alle Sprenggruppen ihr Werk vollendet. Die noch nicht an den Hindernissen waren, warten auf den Moment, wo die Russen wieder ruhiger geworden sind. Der Umstand, daß der Feind keine Scheinwerfer spielen läßt, gibt den Wartenden Hoffnung. Aber sie ist vergeblich. Nach Mitternacht tritt aus den Wolken der Mond heraus. Ein weißer Lichtschein fließt über das Vorfeld der russischen Stellungen und taucht jede Gestalt in plastische Helle. Die Sappeure warten und warten, vielleicht wird sich der Mond wieder hinter seinen Wolkenvorhang zurückziehen. Aber die Helle schwindet nicht; trotzdem gehen schließlich die Sappeure wieder vor. Maschinengewehrfeuer empfängt sie, denn die Russen sind auf ihrer Hut. Fünf- und zwanzig Schritt vor den Hindernissen müssen die Leute sich neuerdings niederwerfen.

Der Morgen dämmert herauf. Die regungslos Verharrenden müssen zurück. Sie möchten noch bleiben, aber sie wissen, daß Punkt 6 Uhr die eigene Artillerie ihre Vernichtungstätigkeit beginnt. Da müssen sie vorher aus deren Streubereich heraus sein.

Dem Kommandanten wird Meldung erstattet, wo Sturmkläden entstanden sind. Die zweite Hälfte der Sappeure sammelt sich, während die Zurückgenommenen beim bevorstehenden Sturm die technische Reserve zu bilden haben. Es ist 6 Uhr. Wie auf einen Schlag legen die Geschütze zum ersten Gruß los. Dann schießen sie sich langsam ein. Bedächtig folgt Schuß auf Schuß. Aber dann wird das Tempo rascher und rascher. Die höllische Musik schwilt an. Rauch, Feuer und Erdtrater verdecken die feindlichen Stellungen. Unaufhörlich in rasender Hast fahren die Blitze aus den Rohren. Das Tempo scheint sich zu überhitzen, aber ruhig, ohne Herodesstätt, arbeiten die Artilleristen. Tadellos präzise sind ihre Handgriffe. Mit ruhiger Kaltblütigkeit wird ein Kommando nach dem anderen gegeben. Mit stahlfester Ruhe wird torrigiert, die Schußrichtung geändert, die Intensität gesteigert. Prachtvoll ist das Zu-

ammenarbeiten. In dem Höllenlärm spielen ununterbrochen die Telefonapparate und lassen das Feuer auf bestimmte Punkte konzentrieren. In der Infanterie wird dirigiert der Beobachter die Feuerfähigkeit. Ein 305-Zentimeter-Würfer drischt in die Hindernisse hinein. Blöße, Draht zerflehen. Eine Granate fährt in einen Maschinengewehrstand. Sofort schweigt dort das teuflische Getnatter. Dedungen stürzen ein, Schußlöcher klaffen auseinander.

Auf einmal tritt Totenstille ein. Aus den Umkleiden heraus eilen die russischen Mannschaften, in der Meinung, der Sturm beginne, an die Brustwehr. Aber sie irrten sich. Wieder fährt mörderisches Feuer in sie herein. Stundenlang wiederholt sich das Artilleriefeuer, dann Pause, dann wieder Feuer. Bis schließlich die Widerstandskraft der Russen immer schwächer wird.

Endlich das Sturmsignal. Im Nu ist die Infanterie, der das Warten in fieberhafter Spannung schon unerträglich wurde, aus den Gräben heraus. Sappeure sind in die Sturmfronten eingeteilt. Mit Drahtscheren, Haden, Brettertafeln ausgerüstet, mit Handgranaten bewaffnet, stürzen sie, den Stügen auf dem Rücken, mit den Stürmern im vollen Lauf vorwärts. An den Hindernissen tritt für einen Moment eine Stodung ein. Wo diese noch nicht eingestürzt sind, fahren hundert scharfe Instrumente auf sie los. Die Sappeure schneiden, hacken, reißen die Pflöde um, zerfetzen den Draht. Ein paar Leute fallen. Aber die Hindernisse klaffen, und durch die Klüden bahnen sich die Stürmer ihren Weg zu den Dedungen.

Die Handgranaten zwingen den Feind zum Rückzug. Aber im nahen Wald stellt er sich zu neuem Kampf. Mit Bajonett und Kolben wird er angegangen. Ein gut verstedter Maschinengewehrstand funkt in die Angreifer hinein. Doch der Angriff erlahmt nicht. Reserven greifen ein. Die Maschinengewehre werden umgangen und von hinten unschädlich gemacht. Aber auch der Gegner erhält Verstärkungen. Lange Stunden tobt im Wald der Nahkampf.

Erst abends ist die Stellung der Russen aufgerollt.

\*

Es war harte Arbeit, die von den verbündeten Truppen Tag um Tag geleistet werden mußte, aber an diese harte Arbeit knüpfte sich ein Erfolg, wie ihn die Welt nie vorher erlebt hat. Am 23. Juli teilte der österr.-ungar. Generalstabsbericht mit:

Die Kämpfe in Südpolen, in Wolhynien und am oberen Bug nehmen ihren Fortgang. Gegen die Bugtrecke Ramionka-Strumilowa—Krystynopol—Sokal, an deren Ostufer wir uns einige brückenkopffartige Stellungen eingerichtet haben, setzte der Feind sehr starke Kräfte an. Er arbeitete sich an einzelnen Punkten bis auf 300 Schritt an unsere Schützengräben heran, andernorts kam es zum Handgemenge.

Überall wurden die Russen unter großen Verlusten zurückgeworfen. Südöstlich Sokal nahm bei einem kühnen Flankenstoß das Feldjägerbataillon Kopal Nr. 10 drei russische Offiziere und 342 Mann gefangen.

Nordwestlich Grubieszow gewannen deutsche Kräfte bedeutend Raum. Zwischen der Bystrzyca und der Weichsel warfen die Truppen des Erzherzogs Josef Ferdinand den Feind auf Belczne und über Wronow zurück.

Westlich der Weichsel, von der Pilicamündung aufwärts, sind die Verbündeten bis an den Strom und an den Gürtel von Zwangorod herangerückt. Bei Kozenice kämpften unsere Truppen noch mit feindlichen Nachhuten. An den anderen Teilen der Front ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz meldete der deutsche Bericht:

In Kurland folgen wir den nach Osten weichenden Russen unter fortgesetzten Kämpfen, bei denen gestern 6550 Gefangene gemacht und 3 Geschütze, viele Munitionswagen und Feldküchen erbeutet wurden.

Gegen den Narew und die Brückenkopfstellung von Warschau schoben sich unsere Armeen näher heran. Vor Rojan wurden das Dorf Milun und das Werk Szugi mit dem Bajonett gestürmt, in letzterem 290 Gefangene gemacht.

Nächtliche Ausfälle aus Nowogeorgiewsk mißlingen.

Am 24. Juli konnte der Erfolg der letzten Kämpfe gemeldet werden. Der österr.-ungar. Bericht sagte:

Der Feind räumte gestern infolge der siegreichen Angriffe, die von der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand in den letzten Tagen geführt wurden, zwischen der Weichsel und der Bystrzyca in einer Frontbreite von 40 Kilometer seine Stellungen und zog sich 8 bis 10 Kilometer nordwärts in eine dort vorbereitete Linie zurück. Seine Versuche, in gleichfalls bereits eingerichteten Zwischenstellungen festen Fuß zu fassen, scheiterten an Nachdrängen unserer Korps. Die Zahl der von der Armee des Erzherzogs eingebrachten, lezhin gemeldeten Gefangenen wuchs auf 45 Offiziere und 11.500 Mann an.

Nördlich Grubieszow drangen deutsche Kräfte in die feindliche Stellung ein.

Bei Sokal wiederholten sich die vergeblichen Angriffe der Russen gegen unsere Positionen am östlichen Bugufer. Unmittelbar westlich Zwangorod unternahm der Feind einige erfolglose Vorstöße gegen Truppen unseres siebenbürgischen Korps. An den anderen Teilen der Front ist die Lage bei wechselnder Stärke der Kämpfe unverändert. Den zwischen Pilica und Bug kämpfenden verbündeten Truppen sind seit dem 14. Juli etwa 50.000 Gefangene in die Hände gefallen.

Der deutsche Bericht lautete:

Von der Pilicamündung bis Kozenice (nordwestlich von Zwangorod) ist der Feind über die Weichsel zurückgedrückt. Vor Zwangorod schoben sich unsere Truppen näher an die Westfront der Festung heran.

Zwischen Weichsel und Bug dauert der Kampf hartnäckig an. In der Gegend von Sokal wurden russische Angriffe gegen die Brückenkopfstellung abgewiesen; ein thüringisches Regiment zeichnete sich dabei besonders aus.

Den Deutschen und österr.-ungar. Truppen der Armee des Generalobersten v. Worrlich und der Armee des Generalfeldmarschalls v. Mackensen fielen seit dem 14. Juli etwa 50.000 Gefangene in die Hände. Die genaue Zahl sowie die Höhe der Materialbeute lassen sich noch nicht übersehen.

Die Armee des Generals v. Below siegte bei Szawle über die russische fünfte Armee. Seit zehn Tagen ständig im Kampf, Marsch und Verfolgung, gelang es den deutschen Truppen gestern, die Russen in Gegend Rozalin (17 Kilometer nordöstlich von Szadow) und Szadow zu stellen, zu schlagen und zu zersprengen. Der Ertrag ist seit Beginn dieser Operation, dem 14. Juli, auf 27.000 Gefangene, 25 Geschütze, 40 Maschinengewehre, über 100 gefüllte, gespannte Munitionswagen, zahlreiche Bagagen und sonstiges Kriegsgerät angewachsen.

Am Narew wurden die Festungen Rojan und Pultusk in jähem, unwiderstehlichem Ansturm von der Armee des Generals v. Gallwitz erobert und der Übergang über diesen Fluß zwischen beiden Orten erzwungen. Starke Kräfte stehen bereits auf dem südlichen Ufer. Weiter nördlich und südlich dringen unsere Truppen gegen den Fluß vor.

In den Kämpfen zwischen Njemen und Weichsel wurden seit dem 14. Juli 41.000 Gefangene, 14 Geschütze und 90 Maschinengewehre genommen. Was in Rojan und Pultusk an Kriegsgerät erobert ist, läßt sich noch nicht übersehen.

Vor Warschau fielen bei kleineren Gefechten der letzten Tage 1750 Gefangene und 2 Maschinengewehre in unsere Hand.

Nördlich der Pilicamündung erreichten deutsche Truppen die Weichsel.

Am 25. Juli wurden einige schwache Vorstöße des Feindes aus Zwangorod gemeldet. Der deutsche Bericht lautete:

Bei der Armee des Generals v. Below fanden Kämpfe mit Nachhuten des Gegners statt. Gestern wurden weitere 6000 Gefangene eingebracht.

Bei Vorstößen an der Jesia südlich Konno und in Gegend Dombowo, 10 Kilometer nordöstlich von Suwalki, wurden russische Gräben erobert.

Der Narew ist auf der ganzen Front von südlich Ostrolenka bis Pultusk überschritten. Südöstlich von Pultusk nähern sich unsere Truppen dem Bug, südwestlich dieser Festung wurde



Aus dem Kampfgebiet an der Flota Lipa. Die österr.-ungar. Truppen wurden dort zum Schutz gegen Sonne, Fliegen und Stechmücken mit Nackenschuß ausgerüstet.

trotz zähen Widerstandes des Feindes die Linie Rafielst—Gzowo erreicht.

Westlich von Blonie wurden mehrere Stellungen des Gegners genommen und südlich von Warischau die Orte Ustanow, Wbiska und Jazgarzew (etwa 25 Kilometer südlich des Mittelpunktes von Warschau) erstürmt.

Am 26. Juli meldete der österr.-ungar. Generalstab die Eroberung eines wertvollen Stützpunktes südlich von Sokal und 1100 Gefangene. Der deutsche Angriff am Bug und südlich von Cholm gewann Raum.

Nördlich des Njemen erreichte die Armee des Generals v. Below die Gegend von Poswol und Poniewicz. Wo der Gegner noch standhielt, wurde er geworfen. Über 1000 Russen wurden zu Gefangenen gemacht.

An der Narewfront erzwangen deutsche Truppen auch oberhalb Ostrolenka den Übergang. Unterhalb davon drängten sie den erbitterten Widerstand leistenden Gegner langsam gegen den Bug zurück. Einige tausend Russen wurden gefangen, über 40 Maschinengewehre erbeutet.

Gegen die Nord- und Westfront der Festungsgruppe von Nowogeorgiewsk und War-

schau schoben sich die Einschließungstruppen näher heran.

Am 27. Juli wurde österreichischerseits gemeldet:

Seit der Erstürmung von Sokal durch unsere Truppen wurde südöstlich der Stadt um den Besitz einer Höhe gekämpft, die für die Behauptung der Bugübergänge besonders wichtig ist. Gestern stürmten unsere tapferen Regimenter diese Position, wobei wir 20 Offiziere und 3000 Mann gefangennahmen und 5 Maschinengewehre erbeuteten. Die Kämpfe nördlich Grubieszow schreiten erfolgreich fort. Sonst ist die Lage im Nordosten unverändert.

Von der deutschen Front wurde ein Erfolg bei Grubieszow mit nahezu 4000 Gefangenen gemeldet. Der Bericht vom nördlichen Schaulplatz sagte:

Ein Vorstoß aus Mitau wurde von uns abgewiesen. Zwischen Poswol (südlich von Mitau) und dem Njemen folgen wir dem weichen Gegner.

Die Russen versuchten gestern, unsere über den Narew vorgedrungenen Truppen durch einen großen, einheitlich aus der Linie Goworowo (östlich von Rozan)—Wyszow—Seroc

(südlich von Pultusk) angelegten Angriff zurückzudrängen; die russische Offensive scheiterte völlig. 3319 Russen wurden gefangen, 13 Maschinengewehre erbeutet. Östlich und südöstlich von Kożan drangen unsere Truppen hinter dem geworfenen Feind nach Osten vor; am Bug (südöstlich von Pultusk) wird noch hartnäckig gekämpft.

Am 28. Juli wurde von diesem Schauplatz berichtet:

Zwischen Mi t a u und dem Njemen wurden gestern noch etwa 1000 versprengte Russen zu Gefangenen gemacht.

Östlich und südöstlich von Kożan schreitet unser Angriff vorwärts; G o w o r o w o wurde g e n o m m e n.

Nördlich von Serock, beiderseits des N a r e w und südlich von Rasielsk setzten die Russen ihre Gegenangriffe fort; sie scheiterten völlig. Der Feind ließ hier und bei Kożan 2500 Gefangene und 7 Maschinengewehre zurück.

Vor W a r s c h a u wurde westlich von Blonie der Ort Pierunow von uns erstürmt; in der Gegend südwestlich von G o r a - K a l w a r j a wird gekämpft.

29. Juli. Österr.-ungar. Generalstabsbericht:

An der Grenze zwischen der B u k o w i n a und B e ž a r a b i e n überfielen kroatische Landwehr und ungarischer Landsturm eine stark ausgebaute russische Stellung. Der Feind wurde vollständig überrascht und flüchtete nach einem blutigen Handgemenge, das ihm 170 Tote kostete, aus seinen Verschanzungen.

Östlich K a m i o n k a - S t r u m i l o w a nahmen unsere Truppen einen Oberstleutnant, 7 Offiziere und 500 Mann gefangen.

Bei S o k a l wurden erneuert heftige Angriffe des Feindes zurückgewiesen.

Bericht der deutschen Obersten Heeresleitung:

Nördlich des N j e m e n ist die Lage unverändert. Nordöstlich von S u w a l k i, beiderseits der nach Olita führenden Bahn, besetzten unsere Truppen einen Teil der feindlichen Stellungen; sie machten dabei 2910 Gefangene und erbeuteten 2 Maschinengewehre.

Gestern und in der Nacht zu heute wiederholten die Russen

ihre Angriffe gegen unsere Front südlich des Narew und südlich von Rasielsk, alle Vorstöße scheiterten unter schweren feindlichen Verlusten.

Westlich von Nowogeorgiewsk auf dem Südufer der Weichsel nahm eine halbe deutsche Kompanie bei einem Überfall 128 Russen gefangen.

In der Gegend südwestlich von G o r a - K a l w a r j a versuchten die Russen in der Nacht vom 27. zum 28. Juli nach Westen vorzudringen; sie wurden gestern angegriffen und zurückgeworfen.

30. Juli. Österr.-ungar. Generalstab:

Nach einer mehrtägigen Pause sind gestern zwischen der Weichsel und dem Bug die Verbündeten wieder an der ganzen Front zum A n g r i f f übergegangen.

Westlich des Wieprz bis in die Gegend von Chmiel wurde der Feind in einer Frontbreite von mehr als 25 Kilometer durchbrochen. Das österr.-ungar. siebzehnte Korps nahm nördlich



Österr.-ungar. Meldereiter von Kosaken verfolgt.

Chmiel nach fünfmaligem Sturm die russischen Stellungen. Deutsche Truppen erkämpften abends die Linie Piaski—Biskupice und die Bahn östlich davon. Auch bei Kowala, Belczpce, nordöstlich Krasnoftaw und Woslawice drangen die verbündeten Heere in die feindlichen Linien ein. Heute früh traten die Russen an der ganzen Front den Rückzug an, wobei sie alle Ansiedlungen verwüsteten und selbst das Getreide auf den Feldern verbrannten. Unsere Verfolgung ist im Gang.

Nordwestlich Zwangorod wurde beiderseits der Radomkamündung am 28. Juli früh unter schweren Kämpfen an mehreren Stellen der Übergang über die Weichsel erzungen. Deutsche und österr.-ungar. Pioniere fanden unter den schwierigsten Verhältnissen Gelegenheit, wieder Beweise hervorragender Tüchtigkeit und opfermutigen Pflichtgefühls zu geben.

Am oberen Bug nahmen die Verteidiger des Brückenkopfes von Sokal ihre Südostfront vor dem Angriff überlegener Kräfte um einige hundert Meter zurück und wiesen dort weitere feindliche Angriffe ab. Sonst ist die Lage in Ostgalizien unverändert.

Bericht der deutschen Obersten Heeresleitung:

Truppen der Armee des Generalobersten v. Woytsch haben am frühen Morgen des 28. Juli den Weichselübergang zwischen Pilicamündung und Kozienice an mehreren Stellen erzungen; auf dem östlichen Ufer wird gekämpft. Es wurden bisher 800 Gefangene gemacht und 5 Maschinengewehre erbeutet.

Gestern haben die verbündeten Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen die Offensive wieder aufgenommen. Westlich des Wieprz durchbrachen deutsche Truppen die russische Stellung; sie erreichten am Abend die Linie Piaski—Biskupice und die Bahn östlich davon. Viele Tausende Gefangene und drei Geschütze fielen in unsere Hand.

Dieser Erfolg sowie die Vorstöße österr.-ungar. und deutscher Truppen dicht östlich der Weichsel, preußischer Gardetruppen bei Krupce (nordöstlich von Krasnoftaw) und anderer deutscher Truppen in der Gegend von Woslawice haben die russische Front zwischen Weichsel und Bug zum Wanken gebracht. Heute früh räumten die Russen ihre Stellungen auf der ganzen Linie; sie halten nur noch nördlich von Grubieszow.

\*

### Der Weichselübergang.

Bei ihrem Rückzug in der zweiten Hälfte des Juli aus Westpolen fanden die Russen in den Festungen Zwangorod und Warschau und

der sie verbindenden Weichsellinie eine feste Aufnahme; den nachdrängenden deutschen Truppen war zunächst Halt geboten. Dieser Halt durfte aber nicht lange währen, um dem Feind die Möglichkeit zu nehmen, die Masse seiner hinter die Weichsel zurückgegangenen Kräfte an anderer Stelle gegen eine unserer Heeresgruppen auf den Flügel einzusetzen.

Ein Angriff auf Zwangorod konnte raschen Erfolg in diesem Sinn nicht bringen, denn die Eigenart der Festung war ja gerade, daß ihr Verteidiger mit schwachen Kräften auskommen konnte. Daher beschloß die Heeresleitung den gewaltsamen Weichselübergang nördlich Zwangorod in der Gegend der Radomkamündung. Zur Ausführung wurden die deutschen Truppen der Armeeabteilung Woytsch bestimmt, die bisher gegen Zwangorod standen. Sie mußten demnach wesentlich nach Norden verschoben werden. Eine derartige Seitwärtschiebung stärkerer Truppen stellt hohe Anforderungen an alle Befehlsstellen. Der Linksabmarsch war in diesem Fall besonders schwierig, weil er schnell erfolgen und der Stromübergang sich ihm unmittelbar anschließen mußte, da sonst nicht darauf zu rechnen war, den Feind zu überraschen. In der Überraschung lag der Schwerpunkt und die Aussicht auf Erfolg.

Alle erdenklichen Maßregeln zur Geheimhaltung des Überganges wurden, so schreibt ein Teilnehmer an dem Übergang, getroffen. Alle Bewohner im weiteren Bereich der Übergangsstellen mußten ihre Dörfer räumen, von denen allerdings die Russen nur wenig übriggelassen hatten. Das Meiste war planvoller Brandstiftung anheimgefallen. Die Russen verfuhrten in letzter Zeit nach dem Rezept von 1812. Eingehende Untersuchungen nach verborgenen feindlichen Fernspregleitungen fanden statt, allerdings ohne Erfolg, so daß der Führer nie ganz die Sorge verlor, die Russen würden doch Kenntnis von dem Unternehmen erhalten.

Die Armeeleitung Woytsch hatte den Führer des Landwehrkorps, General der Kavallerie Freiherrn v. König, mit Anweisungen versehen, ihm die Ausführung des Überganges übertragen und die nötigen Hilfsmittel, namentlich zahlreiche Brückentrains, auch solche unserer Verbündeten, überwießen, die sich unter der Leitung ihres unermüdlchen Führers, des k. u. k. Pionierobersten Mischek, trefflich bewährten.

Am 28. Juli abends waren alle Vorbereitungen fertig: Erkundung der Anmarschwege für die Pontons zu den zehn Übersehtellen, die in mehreren Gruppen in ziemlicher Entfernung voneinander gewählt waren, damit, wenn der Übergang an einer Stelle nicht gelang, dieser an einer anderen gewährleistet wurde; Bereit-

stellung der Infanterie und Artillerie, so daß sie ohne Kreuzung rasch ihre Übersehtellen erreichen konnten; Besprechungen mit den höheren Pionier- und Artillerieoffizieren hatten im Hauptquartier des Führers stattgefunden, und alles war bis auf die kleinsten Nebenumstände geregelt.

Am 29. Juli um 1 Uhr 30 Minuten morgens sollten an allen Stellen die Truppen das Weichselufer erreicht haben, um sofort mit dem Übersezen beginnen zu können. Die Weichsel hat in dieser Gegend eine durchschnittliche Breite von 1000 Meter. Zahlreiche Sandbänke durchziehen sie, so daß für Pontons die Gefahr eines Aufschauflens bestand.

Wie der Feind hinter dem Fluß stand, in welcher Stärke, in welcher Kräfteverteilung, war völlig unbekannt. Es galt einen Stoß ins Dunkle zu führen. Begreiflich daher die Spannung. Bei einem Gefecht unter gewöhnlichen Verhältnissen entwickelt sich solche allmählich entsprechend der langsam heranreisenden Entscheidung. Bei einem Flußübergang setzt die Handlung mit der höchsten Spannung ein. Eine knappe halbe Stunde muß die Entscheidung bringen. Es gibt nur ein Entweder — Oder. Entweder man erreicht das gegenseitige Ufer und behauptet sich auf ihm, oder die Truppen erhalten beim Übersezen derartiges Feuer, daß sie nicht hinüberkommen, oder — was noch schlimmer ist — der starke Feind wirft die zuerst übergesetzten Truppen, die naturgemäß nur schwach sind, in den Strom zurück, was gleichbedeutend mit Vernichtung ist. Die begreifliche Spannung wurde noch vermehrt durch das Dunkel der Nacht und den fehlenden Gefechtslärm, durch die völlige Lautlosigkeit, die dem Sprung vorausging.

1 Uhr 30 Minuten morgens. Jetzt brechen überall die Truppen aus den letzten Dedungen am Ufer hervor. Höchste Kraftanstrengung bringt die schweren Pontons schnell vorwärts. Jetzt wird das Wasser erreicht, jetzt stoßen sie ab... Noch alles ruhig, ein gutes Zeichen... 1 Uhr 45 Minuten. Plötzlich stark einsetzendes Artilleriefeuer. Der Feind ist an einer Stelle also aufmerksam geworden, und bei seinen ersten Schüssen hat unsere bereitstehende Artillerie das Feuer gegen das feindliche Ufer aufgenommen, dadurch der noch im Übersezen befindlichen Infanterie einen wirksamen Feuerstoß gebend.

Endlich löst sich die Spannung: die erste Meldung trifft ein; soeben kehren die Pontons zurück, die erste Staffel ist hinüber.

Man atmet auf. Nun sind wir drüben. Und wo die Armeedivision Woytsch einmal Fuß gefaßt hat, da hält sie.

Nun sind wir drüben. Dieser Gedanke kehrt immer wieder, verstärkt sich immer mehr

bei jeder neuen Meldung, daß ein weiteres Bataillon übergesetzt ist. Es ist hell geworden, unsere Artillerie spricht jetzt entscheidend mit bei den Kämpfen, die den letzten Widerstand des überraschten Feindes brechen sollten.

Die ersten 200 Gefangenen werden gemeldet. Alles geht gut. Aber ein unerwartet schwerer Kampf liegt noch vor uns. Wohl überraschten wir die feindlichen Sicherungstruppen unmittelbar am Ufer. Seine Reserven weiter rückwärts gilt es aber noch zu schlagen. Wie gefährlich dem Feind der Durchbruch seiner von ihm für unüberwindlich gehaltenen Stromsperre erschien, erkannte man bald. Aus Zwangorod und Warschau und von Lublin raffte er immer mehr Truppen zusammen, um uns wieder zurückzuwerfen. War auch der Feind überlegen, er mußte trotzdem angegriffen werden, denn der Brückenkopf mußte derart erweitert werden, daß die Stellen, wo wir den Brückenbau begannen, vor feindlichem Feuer gesichert waren.

Nach tagelangen Kämpfen war der Besitz des Brückenkopfes voll gesichert, der Feind von Stellung zu Stellung geworfen, seine Angriffskraft gebrochen.

Inzwischen hatten die unter Führung des Generals der Infanterie v. Kóvcsy stehenden österr.-ungar. Truppen der Armeedivision einen großen Erfolg vor Zwangorod errungen. Sie hatten die sehr stark ausgebaute und zahl verteidigte Festungsstellung durchbrochen und dem auf das Ufer flüchtenden Gegner noch 2300 Gefangene und 32 Geschütze abgenommen.

Die größte Genugtuung ward aber den Truppen der Armeedivision zuteil, als bekannt wurde, daß die Russen einen Tag nach dem Weichselübergang mit der allmählichen Räumung Zwangorods begonnen hatten und im Begriff standen, die Warschau deckende Blonielinie und die Lubliner Stellung aufzugeben. So hat also die Bezwingung der Weichsel einen großen Einfluß auf weite Teile der Front ausgeübt.

\*

### Die Einnahme von Lublin.

Der Erfolg von Krasnik hatte die Russen auch hier immer weiter zurückgedrängt. Am 31. Juli 1915 konnte der österr.-ungar. Generalstab melden:

Die Armeedivision des Erzherzogs Josef Ferdinand nahm gestern nachmittags von Lublin Besitz. Ihr linker Flügel überschritt in der Verfolgung die Bystra. Deutsche Truppen drangen den Wieprz abwärts vor und nähern sich von Südwest der Stadt Cholm. Der Gegner versucht an verschiedenen Punkten in vorbereiteten Stellungen erneuert Widerstand zu leisten. Er wird überall angegriffen.

Nordwestlich Zwangorod wiesen die auf das Ostufer der Weichsel vorgedrungenen deutschen Kräfte heftige Angriffe ab. Die Russen erlitten große Verluste.

Der deutsche Bericht meldet:

Die auf das rechte Weichselufer übergegangenen Truppen des Generalobersten v. Morsch dringen unter hartnäckigen Kämpfen nach Osten vor. Alle Gegenangriffe eiligst herangeführter russischer Verstärkungen scheiterten völlig. Die Zahl der Gefangenen ist auf 7 Offiziere (darunter 1 Regimentskommandeur) und 1600 Mann gestiegen.

Den in der Verfolgung begriffenen verbündeten Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen scheint der Gegner in der unge-

Lublin ist Gouvernementshauptstadt, Sitz eines Korpskommandos und liegt auf einer Anhöhe an der Bystrzycza, von Hügeln, Seen und Morästen umgeben. Es wurde im zehnten Jahrhundert gegründet und unter den Jagellonen vereinigte sich hier der Handel von Podolien, Wolhynien und Galizien.

Besonders wichtig ist diese Stadt als Knotenpunkt der Bahn, die nach Cholm und Zwangorod führt und die eine der wichtigsten Lebensadern der russischen Armee darstellte.

Ein in Lublin erscheinendes polnisches Blatt schilderte die Ereignisse folgendermaßen:

Mit Sehnsucht erwarteten die Polen den Augenblick ihrer Befreiung vom nordischen Tyrannen, dessen furchtbare Faust auf ihrem bedauernswerten Volk

schwer lastete, den Augenblick, in welchem es den Einwohnern endlich gönnt wäre, aufzuatmen, frei zu denken und frei zu empfinden. Am 30. Juli hat sich der Traum erfüllt; Lublin ist von der Herrschaft der brutalen Eindringlinge erlöst.

Gegen 2 Uhr nachmittags zogen nach einem Gefecht mit Tscherkesen in der Richtung der Lipowastraße zuerst berittene polnische Legionäre ein, denen bald größere Legionsabteilungen verschiedener Waffengattungen folgten. Abends begann der Durchmarsch der österr.-ungar. Infanterie.

Die Stadt war festlich ge-

schmückt, in den Straßen wogte eine große Menschenmenge, welche die polnischen Legionäre und die österr.-ungar. Truppen jubelnd begrüßte und mit Blumen überschüttete. Sofort wurde auf dem Platz vor der Kathedrale ein Werbebureau für die polnischen Legionen improvisiert, zahlreiche polnische Jünglinge, Bürger und Bauern meldeten sich freiwillig zum Eintritt in die Legionen.

Der Rückzug der russischen Armee begann am 29. Juli, 9 Uhr abends, und dauerte bis zum Anbruch des nächsten Tages; er erfolgte fluchtartig. Die Einwohner Lublins wollten fast nicht glauben, daß ihre langjährigen Bedränger in Wirklichkeit die Stadt verlassen und denjenigen Platz machen, welche der Bevölkerung die Freiheit wiedergeben. Die hundertjährige Sklaverei hatte den Glauben der Lub-



Eine der zermühten Kampfstellungen an der Durchbruchstelle der Narewfront.

fahren Linie Nowoaleksandrya an der Weichsel—Höhen nördlich Lublin (das gestern nachmittags besetzt wurde)—dicht südlich Cholm erneuten Widerstand leisten zu wollen. Der Feind wird überall angegriffen.

Während der Kämpfe der deutschen Truppen bei Biskupice-Biaski am 30. Juli sind 4930 Gefangene gemacht und 5 Geschütze, 8 Maschinengewehre erbeutet.

Nordwestlich von Komza und an der Bahn nördlich von Goworowo (östlich von Rozan) geht unser Angriff vorwärts. Gestern wurden 1890 Russen gefangen, 3 Maschinengewehre erbeutet.

\*

Die Einnahme von Lublin war ein sehr bedeutender Erfolg.

liner an eine bessere Zukunft erschüttert. Als aber die abziehenden Russen die Fenster Scheiben der Kaufladen zertrümmerten und die Warenlager plünderten, als die Telegraphensäulen umgestürzt wurden und der Polizeimeister Zu-jew sich mit dem Chef der Untersuchungsabteilung, Budynlowitsch, eilends davonmachte, begannen auch die Mutlosen eine günstige Wendung zu erhoffen. In der Bahnstation steckten die Russen die Heu- und Lebensmittelvorräte sowie die Bahngebäude, ferner Kasernen und mehrere Privathäuser in Brand. Die Eisenbahnbrücke wurde in die Luft gesprengt und das Bahngeleise zerstört. Das im Postamtsgebäude gelegte Feuer vermochte die Feuerwehrr noch rechtzeitig zu löschen.

Auf ihrem Rückzug setzten die Russen in der ganzen Umgebung von Lublin die Brandstiftungen und Verwüstungen mit ungeschwächtem Eifer fort. Die Brandstifter wurden von den polnischen Legionären verfolgt.

\*

Aus einer anderen Schilderung, aus dem österr.-ungar. Hauptquartier stammend, entnehmen wir folgendes:

Als der Dragonerobertleutnant Hörl am 30. Juli nach einem scharfen Gefecht gegen Kosaken an der Spitze seiner Patrouille in Lublin eintritt, wurde er aus allen Fenstern der langen weltstädtischen Krakauer Straße, durch die ihn sein Weg führte, mit Blumen beworfen.

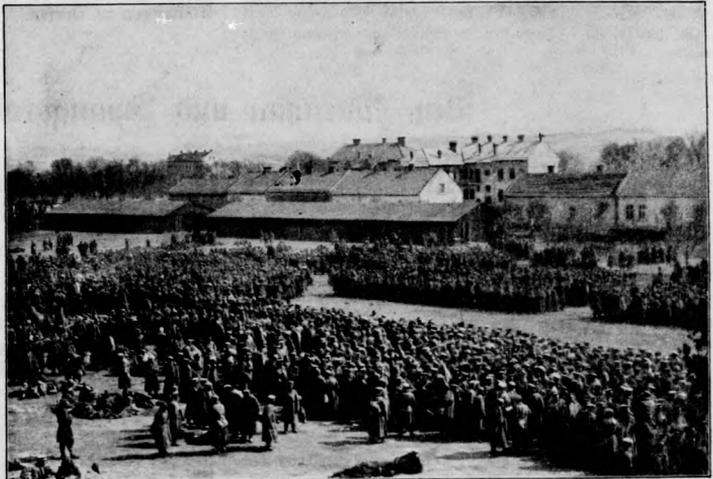
Das genügt zur Charakterisierung der Stimmung, welche die Bevölkerung Russisch-Polens den k. u. k. Truppen, in denen sie die Befreier vom jarrischen Joch sieht, entgegenbringt. Der Enthusiasmus der Lubliner Bevölkerung erwies sich aber als feigerungsfähig.

Am nächsten Tag zog das Korps Feldmarschallleutnant Roth in die Stadt ein. Während der Korpskommandostab vom Süden in die Stadt kam, kämpften bereits die Truppen des Korps am Nordrand wieder gegen den Feind. Aber Feldmarschallleutnant Roth ist es gewohnt, sein Standquartier immer so nahe wie möglich bei seinen Truppen aufzuschlagen, und die wissen es ihm zu danken. Der Artilleriedonner und das Gewehrfeuer mischten sich mit den Hochrufen der Menge, die den Korpskommandanten mit Fahnen und Tüchschwenken, mit Blumengaben und feierlichen Ansprachen empfing.

Die Russen hatten vor ihrem Abzug bloß den Bahnhof und das Postgebäude niedergebrannt, sonst blieb die Stadt unversehrt, und die Freude über den Einzug der Herrscher gab sich bald in einem feiertägigen Treiben in allen Straßen kund. In den Hauptstraßen der Stadt

war kaum ein Vorwärtkommen möglich. Groß und klein verließ in den nächsten Tagen die Straße nicht und konnte sich an den österreichischen Soldaten gar nicht satt sehen. Offiziere und Mannschaften wurden immer wieder auf der Straße von Einwohnern der Stadt angeprochen, die ihnen ihre Freude über die Befreiung von der russischen Herrschaft kundgaben, denn gerade nach Lublin hatten sich seit mehreren Jahren die hauptsächlichsten Russifizierungsbestrebungen gelenkt.

Noch besser wurde die Stimmung der Bevölkerung dadurch kund, daß sich in Lublin und in der Umgebung der Stadt bereits vier Tage nach dem Einzug der k. u. k. Truppen zahlreiche junge Leute freiwillig zum Eintritt in die polnische Legion meldeten. Viele mußten ihrer allzu großen Jugend wegen zurückgewiesen werden. Als die Russen die Werbetrömmel für eine polnische Legion rührten, hat sich im ganzen Lubliner Gouvernement auch nicht ein einziger Freiwilliger gemeldet, worauf die Ochrana ihre diesbezüglichen Bestrebungen aufgab. Abends wurde nun die Regimentskapelle des Salz-



Die ersten Gefangenentransporte aus den Rawewschlachten.

burger Hausregiments durch die Hauptstraße und konzentrierte vor dem Gouvernementspalais, in dem der Korpskommandant sein Quartier hatte. So oft auch der Radekstmarisch und „Du mein Österreich“ gespielt wurden, die Menge klatschte immer wieder stürmisch.

Am 5. August zog der Kommandant der vierten Armee, Erzherzog Josef Ferdinand, mit seinem Stab in die Stadt ein. Vor dem Gouvernementspalais empfingen den Erzherzog die Vertreter der Zivilbehörden.

Der Stadtpräsident hielt an den Erzherzog folgende Ansprache: „Als freigewählter und von der k. u. k. österr.-ungar. Armee ernannter Präsident der alten, rein polnischen, friedlich gesinnten Stadt Lublin begrüße ich auf das ehrfurchtsvollste Eure kaiserliche und königliche Hoheit im Namen dieser Stadt und Provinz. Wollen Eure k. u. k. Hoheit allergnädigst geruhen, als Mitglied des Allerhöchsten Kaiserhauses, dessen Gnade und Huld für die polnische Nation seit altersher bekannt ist, auch diese Stadt und Provinz in Schutz und Schirm zu nehmen.“ Der Erzherzog jagte die Erfüllung dieser Bitte zu. Es erregte Aufsehen, daß der Erzher-

zog sowie sein Bruder Oberstleutnant Erzherzog Heinrich Ferdinand sich ohne Gefolge auf der Straße zeigten. Zweimal seit dem Ausbruch des Krieges war der Zar in der Stadt gewesen; wiederholt der Oberformandant Großfürst Nikolaj Nikolajewitsch, aber trotzdem beide jedesmal zu ihrem persönlichen Schutz ein Niesenaufgebot von uniformierten und zivilen Wachen mitgebracht hatten, wagte es doch keiner von ihnen, sich frei in den Straßen zu zeigen.

Die Russen machen aus ihren Rückzügen aus Russisch-Polen den Versuch, die siegreichen österr.-ungar. und deutschen Truppen mit denselben Mitteln zu bekämpfen, die sie vor 103 Jahren gegen Napoleon in Anwendung brachten. Sie verewüsten ganz Russisch-Polen, um den Truppen der Verbündeten womöglich jede Ressource aus dem Land selbst abzuschneiden. Hunderte und Hunderte von Dörfern sind heute nur noch schwach rauchende Trümmerhaufen. Die Bevölkerung soll gezwungen werden, das Land zu verlassen und sich mit der russischen Armee zurückzuziehen.

Aber der polnische Bauer hängt fest an seiner Scholle. Durch Bestechung der Beamten und durch Flucht in die Wälder und nach Lublin entging ein großer Teil der bäuerlichen Bevölkerung dieser grausamen Maß-

nahme. In langen Wagenzügen kehren sie nun wieder zurück. Die Russen versuchten zwar auch, die noch auf dem Halm stehende Ernte anzuzünden, dies gelang ihnen aber nur an wenigen Orten. Heute arbeiten die österr.-ungar. Soldaten und die Bauern überall an der Einbringung der Ernte, die gerade heuer in Russisch-Polen besonders reich ausfiel und nun den österr.-ungar. und den deutschen Truppen zugute kommt.

Zu den allergrößten Kriegslügen gehört die von der Entente verbreitete Fabel von dem freiwilligen Rückzug der Russen aus Polen. Jeder Schritt Bobens muß von den Truppen der Verbündeten — unter denen ganz besonders wieder das Salzburger Regiment und das Linzer Regiment Wunder der Tapferkeit vollbringen — in blutigem Ringen erobert werden. Auch den Truppen des Feindes — vielfach sind es Sibirier — muß zugebilligt werden, daß sie sich an vielen Stellen wie die Löwen schlagen. So gingen der Einnahme von Lubartow zweitägige erbitterte Kämpfe voraus, in denen sowohl die deutschen wie auch die österr.-ungar. Korps ihre Kräfte zusammennehmen mußten, um den Feind aus seinen zu wahren Festungen ausgebauten Stellungen zu werfen.

## Um Warschau und Zwangorod.

Solange die russische Armee die starken Festungen im Rücken hatte, war es ihr immer noch verhältnismäßig leicht, dem Ansturm der Verbündeten Widerstand zu leisten. Das Bestreben der deutschen und österr.-ungar. Armeen mußte deshalb dahin gehen, die Festungen zu nehmen. Erst dann konnte das russische Heer wirklich als geschlagen gelten. Es ging zunächst um Warschau und Zwangorod.

Folgen wir den Ereignissen an der Hand der amtlichen Berichte.

Am 1. August 1915 teilte der österr.-ungar. Generalstabsbericht mit:

Zwischen Weichsel und Bug entbrannte gestern erneuert an zahlreichen Punkten heftiger Kampf. Unsere Verbündeten warfen den Feind südwestlich Dubienka, südlich von Cholm und südlich von Lenczna. Nördlich Lublin wiesen unsere Truppen starke Gegenstöße ab und setzten seither ihren Angriff fort. Bei Kurow stürmte eine im Verband der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand stehende deutsche Division zwei hintereinanderliegende feindliche Linien. Österr.-ungar. Truppen erpämpften sich den Weg bis Nowoaleksandrya. Während hier am Dniufer der Weichsel und bei Lublin der Gegner noch Widerstand leistet, setzt er weiter östlich im Raum bis zum Bug seit heute früh den Rückzug fort. Deutsche Regimenter haben bei seiner Verfolgung vormittags Cholm durchschritten.

In Ostgalizien ist die Lage unverändert. Nordöstlich Zwangorod entzissen gestern die auf das östliche Ufer vorgedrungenen deutschen Truppen den Russen einen wichtigen

Stützpunkt. Bei den unter österr.-ungar. Oberbefehl stehenden Streitkräften der Verbündeten wurden im Juli 527 russische Offiziere und 126.311 Mann als Gefangene eingebracht, 16 Geschütze und 202 Maschinengewehre erbeutet.

Der deutsche Bericht besagte:

Unsere nördlich von Zwangorod über die Weichsel vorgegangenen Truppen wiesen heftige feindliche Gegenangriffe ab. Beim Nachstoß eroberten wir die Höhen bei Podzamcze und machten mehr als 1000 Gefangene.

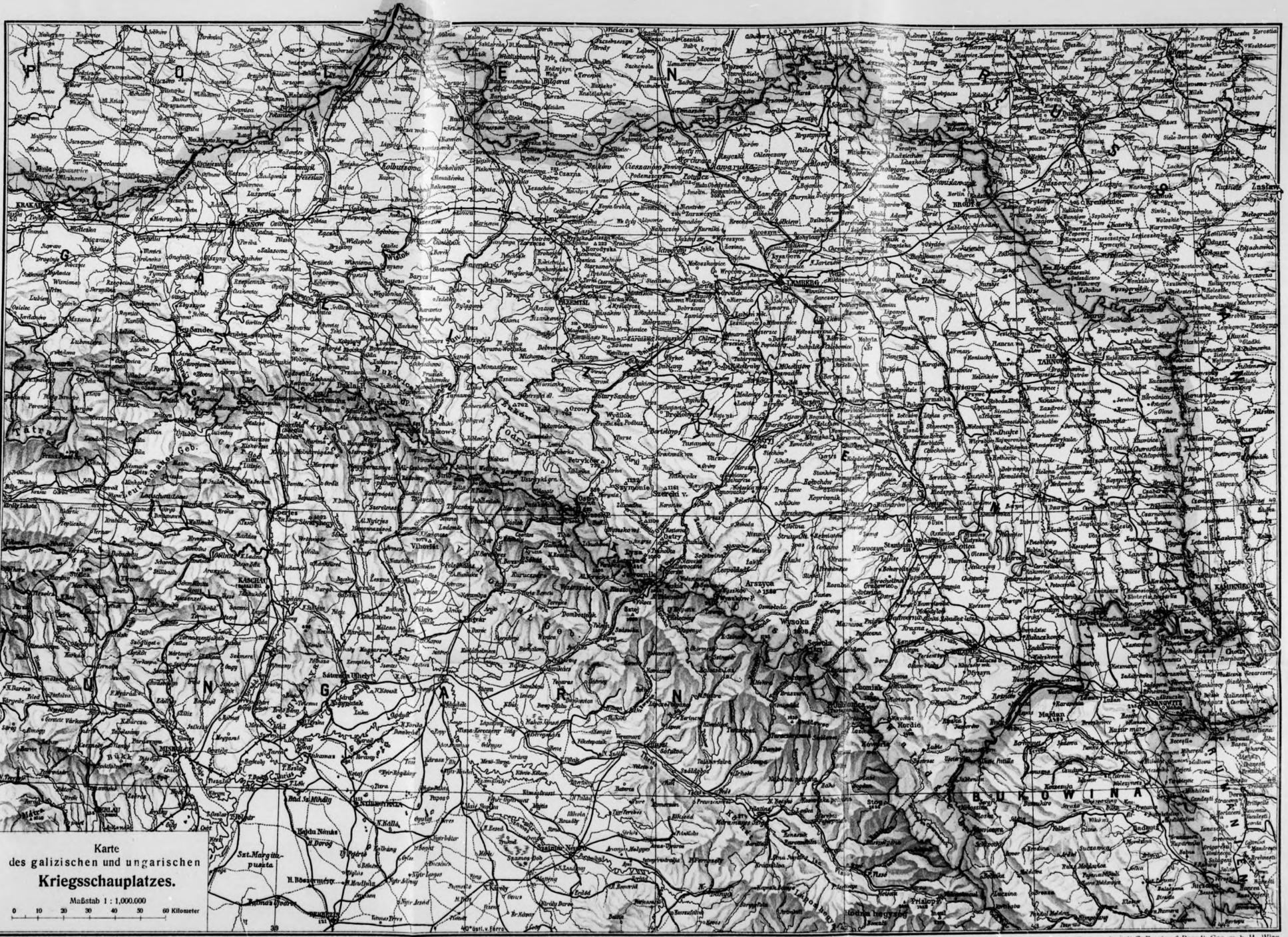
Zwischen oberer Weichsel und Bug stellte sich der Feind gestern erneut. Deutsche Truppen warfen ihn im Lauf des Tages aus seinen Stellungen bei Kurow (östlich von Nowoaleksandrya), südlich von Lenczna, südwestlich und südlich von Cholm sowie südwestlich von Dubienka. Der Feind hat darauf beiderseits des Bug und auf der Front zwischen Bug und südlich Lenczna den Rückzug fortgesetzt. Cholm ist in der Verfolgung bereits durchschritten.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz fielen im Juli in die Hände der deutschen Truppen: 323 Offiziere, 75.719 Mann, 10 Geschütze, 126 Maschinengewehre.

Zwischen Ostsee und Pilica wurden im Juli 95.023 Russen gefangenengenommen, 41 Geschütze (darunter 2 schwere), 4 Minenwerfer und 230 Maschinengewehre erbeutet.

Am 2. August waren neue Fortschritte zu verzeichnen. Der österr.-ungar. Bericht besagte:

Bei Domaszew gegenüber der Radomkamündung errangen unsere Verbündeten gestern neue Erfolge.



Karte  
des galizischen und ungarischen  
Kriegsschauplatzes.  
Maßstab 1 : 1.000.000  
0 10 20 30 40 50 60 Kilometer

# A. Hartleben's Bibliothek der Sprachenkunde

Jeder Band gebunden 2 K 20 h = 2 Mark

## Grammatiken.

- Ägyptisch Vulgar-Arabisch. Von Dr. A. Durr. 2. Aufl. (41)
- \*Albanisch. Von Dr. M. Lamberti und Dr. Georg Fehner. (16)
- Altenglisch (Angelsächsisch). Von H. Bohn. (1)
- Altfranzösisch. Von Dr. E. Nonnenmacher. (61)
- Altgriechisch. V. W. Schreiber. 2. Aufl. (25)
- Annamitisch. Von A. Durr. (42)
- \*Arabisch. V. B. Manassewitsch. 4. Aufl. (23)
- Arabisch, siehe auch Ägyptisch.
- Arabisch, siehe auch Syrisch-Arabisch
- Armenisch. Von K. Kainz. (35)
- Ostarmenisch Von A. Durr. (108)
- Assyrische Sprachlehre und Keilschriftkunde. Von J. Rosenber. (58)
- \*Böhmisch. Von Prof. K. Kusa. 9. Aufl. (3)
- \*Bulgarisch. Von Fr. Vymazal. 3. Aufl. (9)
- Chinesisch. Von K. Kainz. 2. Aufl. (29)
- Dänisch. Von J. C. Poestion. 3. Aufl. (16)
- Deutsche - Südwestafrikas Haupt-sprachen. Von A. Seidel. 2. Aufl. (37)
- \*Englisch. Von R. Clairbrook. 7. Aufl. (1)
- \*Englisch. (Für Kaufleute.) Von A. Seidel. 3. Aufl. (44)
- Esperanto. Von J. Schröder. 2. Aufl. (88)
- \*Finnisch. Von M. Wellewitt. 2. Aufl. (30)
- \*Französisch. Von L. Schmidt-Benches. 5. Aufl. (2)
- Französisch für Post- und Telegraphenbeamte. Von E. v. Zillou. 6. Aufl. (27)
- Französisch für Postkurse. Von Dr. H. Cichok. (111)
- Französisch (Für Kaufleute.) Von A. Wewel. 2. Aufl. (45)
- Georgische (Grainische) Sprachlehre. Von A. Durr. (81)
- Grammatica francese. (Französische Grammatik.) Von S. Perock. (62)
- Hausanisch. Von E. O. Morris. (70)
- Hebräisch. V. B. Manassewitsch. 2. Aufl. (17)
- Hebräische Konversations-Grammatik. V. J. Rosenber. (58)
- Hindustani. Von A. Seidel. (40)
- Holländisch. Von D. Hoek. 3. Aufl. (14)
- \*Italienisch. Von L. Fornasari Edl. von F. von. 9. Aufl. (3)
- \*Italienisch. (Speziell für Kaufleute.) Von J. Morzer. (45)
- Italienische Grammatik. Nach neuer Methode. Von K. Kripf. (76)

- \*Japanische Schriftsprache. Von A. Seidel. 3. Aufl. (38)
- \*Japanische Umgangssprache. Von A. Seidel. 3. Aufl. (35)
- Javanisch. Von Dr. E. Bohatta. (39)
- Kapholländische Sprache (Baren-sprache). Von Dr. phil. N. Morait-looykhout. (84)
- \*Kleinrussisch (Ruthenisch). Von M. Mitrofanowits. (36)
- \*Kroatisch. Von M. E. Mula. 4. Aufl. (46)
- Lateinisch. Von Dr. H. Ferner. 3. Aufl. (19)
- \*Lettisch. Von H. Brenkno. (94)
- \*Litauisch. Von A. Seidel. (114)
- \*Magyarische Sprachlehre. Von E. Krebs. (60)
- Malayisch. Von A. Seidel. 2. Aufl. (34)
- Mittelhochdeutsch. Von K. Kainz. (45)
- \*Nergrichisch. Von K. Wied. 4. Aufl. (11)
- Neupersisch. Von A. Seidel. 2. Aufl. (26)
- \*Neusyrische Schrift- u. Umgangs-sprache. Von J. Rosenber. 2. Aufl. (17)
- Norwegisch. Von J. C. Poestion. 3. Aufl. (28)
- Norwegisches Lesebuch. Von J. C. Poestion. (74)
- Paenestographische Stenographie für alle Sprachen. Von A. Durr. (75)
- Phönizische Sprachlehre und Epigraphik. Von J. Rosenber. (92)
- \*Polnisch. Von B. Manassewitsch. 7. Aufl. (7)
- Portugiesisch. Von Dr. phil. F. Boock-Arkoop. 3. Aufl. (10)
- \*Rumänisch. Von Th. Wecker. 4. Aufl. (21)
- \*Russisch. Von B. Manassewitsch. 6. Aufl. (4)
- Langue Russe. (Russische Grammatik für Franzosen.) Von L. Lecomnier. (51)
- Samaritanische Sprache und Literatur. Von J. Rosenber. (71)
- Samoanisch. Von H. Hefsym. (79)
- Sanskrit-Sprache. Von Dr. phil. Nish. Pich. 3. Aufl. (38)
- Schwedisch. Von J. C. Poestion. 3. Aufl. (19)
- \*Serbisch-Kroatisch. Von M. E. Mula. 5. Aufl. (13)
- Siamesisch. Von Dr. J. F. Werhoven. (38)
- Slavische Sprachen. Vergleichende Grammatik. Von F. Hrabz. (36)
- Slovakisch. Von G. Hurdal. 2. Aufl. (34)
- Slovenisch. Von G. J. Pehnik. 4. Aufl. (31)
- Spanisch. Von J. M. Aviles de Lima und Dr. phil. F. Boock-Arkoop. 5. Aufl. (5)

- Spanische Konversationsprache. Von J. L. Garcia de Luna und Dr. E. Brunscher. (53)
- Snaheli-Sprache. Von A. Seidel. 2. Aufl. (22)
- \*Syrisch-Arabisch. Von A. Seidel. (47)
- \*Tseheische Sprachlehre. Von Dr. Leo Mojstisch. (113)
- \*Türkisch. Von K. Wied. 5. Aufl. (15)
- \*Ukrainische Grammatik. Von Dr. Wasyl Sinowycy. (115)
- \*Ungarisch. Von F. Görg. 7. Aufl. (6)
- \*Ungarische Grammatik. (Für Kaufleute.) Von F. Görg. (52)
- Ungarisches Lesebuch. V. F. Görg. (57)
- Volapük. Von J. Lott. (18)
- Vulgar-Arabisch, siehe Ägyptisch.

- \*Deutsche Sprache für Russen. Von W. Szeszanski. 2. Aufl. (63)
- \*Deutsche Sprache für Ungarn. Von F. Görg. 2. Aufl. (59)
- \*German Grammar. (Deutsch für Engländer.) Von A. Seidel. (91)
- \*Grammaire Allemande. (Deutsch für Franzosen.) Von A. Seidel. (90)
- Gramática de la lengua alemana. (Deutsch f. Spanier.) Von L. Jimenez. (93)
- \*Grammatica tedesca. (Deutsch für Italiener.) Von S. Perock. 2. Aufl. (54)

## Wörterbücher.

### Briefsteller, Chrestomathien, Konversationsbücher.

- Französischer Briefsteller für den Auslandsverkehr der Postämter. Von E. v. Zillou. (64)
  - \*Russisch-deutsche Handels-Korrespondenz. Von L. A. Hauff. (56)
  - \*Englische Chrestomathie. Von Dr. H. Bohatta. (49)
  - \*Nengriechische Chrestomathie. Von A. Seidel. (50)
  - Deutsch-schwedische Brief- u. Konversationschule. Von K. Wied. (55)
  - \*Deutsch - serbisches Konversationsbuch. Von J. F. Popovid. 2. Aufl. (67)
  - \*Fränkisches Lehrbuch der modernen französischen, deutschen und rumänischen Konversation. Von A. Frank. (57)
  - Konversationsbuch in 3 Sprachen: Deutsch, Französisch, Chinesisch. Von Heilig Ch. Tschong. (82)
- ### Deutsche Grammatiken.
- Deutsch für Deutsche und Ausländer. Von K. Wied. 2. Aufl. (30)
  - \*Schwierigkeiten der Deutschen Sprache. Von A. Seidel. (104)
  - \*Deutsche Sprache für Böhmen. Von E. Jitk und F. Sprövy. (80)
  - \*Deutsche Sprache für Kroaten. Von A. Kradovic. (108)
  - Deutsche Sprache für Niederländer. Von F. P. Augustin. (101)
  - \*Deutsche Sprache für Polen. Von W. Szeszanski. 2. Aufl. (78)

- Allgemeines Fremdwörterbuch. Von K. E. Schimmer. (89)
- \*Böhmisch-deutsches Wörterbuch. Von J. Moravec. (109)
- \*Deutsch-böhmisches Wörterbuch. Von J. Moravec. (110)
- \*Deutsch-kroatisches Wörterbuch. Von J. Marak. 2. Aufl. (68)
- Deutsch - perisches Konversations - Wörterbuch. Von Dr. F. Süßler. (112)
- \*Deutsch-russisches Wörterbuch. Von K. Andrejev. (72)
- \*Deutsch-serbisches Wörterbuch. Von F. Novomiric. (99)
- Deutsch-slovenisches Wörterbuch. Von F. Kranaric. (95)
- \*Deutsch-ungarisches Wörterbuch. Von F. Görg. (105)
- \*Kroatisch-deutsches Wörterbuch. Von J. Marak. 2. Aufl. (65)
- \*Russisch-deutsches Wörterbuch. Von K. Andrejev. (73)
- \*Serbisch-deutsches Wörterbuch. Von F. Novomiric. (101)
- Slovenisch-deutsches Wörterbuch. Von F. Kranaric. (96)
- \*Systematisches Wörterbuch der englischen Sprache. Von A. Seidel. (86)
- \*Systematisches Wörterbuch der französischen Sprache. Von A. Seidel. (85)
- \*Systematisches Wörterbuch der italienischen Umgangssprache. Von G. Le Pinnacher. (37)
- \*Türkisch-arabisch-deutsches Wörterbuch. Von T. Ashan und E. A. Bostinger. (102)
- \*Ungarisch-deutsches Wörterbuch. Von F. Görg. (106)

Gratis: ..... Verzeichnisse der „Bibliothek der Sprachenkunde“

\* Die durch den Krieg meistverlangten Bände.

Jeder Band gebunden 2 K 20 h = 2 Mark

Wer die Ereignisse der Gegenwart in ihrem ganzen Umfange verstehen will,  
bestelle das Werk:

# Der europäische Krieg und der Weltkrieg

## Historische Darstellung der Kriegsergebnisse von 1914 – 16

Von **H. Hemberger**

Mit vielen Illustrationen, Porträts, Karten und Plänen • Erscheint in fortlaufenden  
Heften, jedes 50 Heller = 40 Pf. oder in sechs Abteilungen, geheftet, jede 5 K = 4 M.  
Oder in drei Originalbänden, gebunden, jeder Band 12 K = 10 M.

Vom gleichen Verfasser  
erschien früher:

# Illustrierte Geschichte des Balkankrieges 1912–13

Von **H. Hemberger**

Mit 515 Abbild., 25 Textkarten u. 2 mehrfarb. großen Karten der Balkanländer. 162 Bogen. Quart  
Zwei Bände, jeder 15 Kronen = 12 Mark 50 Pfennig

# Kollektion Jules Verne

Jeder Band gebunden 1 K 30 h = 1 Mark

- |   |  |  |
|---|--|--|
| <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Von der Erde zum Mond.</li> <li>2. Reise um den Mond.</li> <li>3. Reise um die Erde in 80 Tagen.</li> <li>4. Reise nach dem Mittelpunkt der Erde.</li> <li>5. Fünf Wochen im Ballon.</li> <li>6./7. Zwanzigtausend Meilen unter'm Meer.</li> <li>8. Abenteuer von drei Russen und drei Engländern in Süd-Afrika.</li> <li>9./10. Abenteuer des Kapitän Hatteras.</li> <li>11./13. Die Kinder des Kapitän Grant.</li> <li>14./16. Die geheimnisvolle Insel.</li> <li>17./18. Das Land der Felse.</li> <li>19. Eine schwimmende Stadt. — Die Bloddebrecher.</li> <li>20. Eine Idee des Doktor Og usw.</li> <li>21. Der Chancellor. Tagebuch des Passagiers J. R. Kazallon.</li> <li>22./23. Der Courier des Czars (Michael Strogoff).</li> <li>24. Schwarz-Indien.</li> <li>25./26. Reise durch die Sonnenwelt.</li> <li>27./28. Ein Kapitän von fünfzehn Jahren.</li> <li>29./30. Die Entdeckung der Erde.</li> <li>31. Die fünfshundert Millionen der Begum.</li> </ol> | <ol style="list-style-type: none"> <li>32. Die Leiden eines Chinesen in China.</li> <li>33./34. Die großen Seefahrer des 18. Jahrhunderts.</li> <li>35./36. Das Dampfhaus.</li> <li>37./38. Der Triumph des 19. Jahrhunderts.</li> <li>39./40. Die Jangada.</li> <li>41. Die Schule der Robinsons.</li> <li>42. Der Grüne Strahl.</li> <li>43./44. Keraban der Starrkopf.</li> <li>45. Der Südstern, oder: Das Land der Diamanten.</li> <li>46. Der Archipel in Flammen.</li> <li>47./49. Mathias Sandorf.</li> <li>50. Nobur der Sieger.</li> <li>51. Ein Kosterik-Kraus.</li> <li>52./53. Nord gegen Süd.</li> <li>54./55. Zwei Jahre Ferien.</li> <li>56. Kein Durcheinander.</li> <li>57./58. Die Familie ohne Namen.</li> <li>59./60. Mithras Brantico.</li> <li>61. Das Karpathensloß.</li> <li>62. Claudius Bombarnac. Notizbuch eines Reporters.</li> <li>63./64. Der Findling.</li> </ol> | <ol style="list-style-type: none"> <li>65./66. Meister Antifer's wunderbare Abenteuer.</li> <li>67./68. Die Propeller-Insel.</li> <li>69. Vor der Flagge des Vaterlands.</li> <li>70. Clouvi Darbentor.</li> <li>71./72. Die Eisbüchse.</li> <li>73./74. Der stolze Orinoco.</li> <li>75./76. Das Testament eines Exzentrischen.</li> <li>77./78. Das zweite Vaterland.</li> <li>79. Das Dorf in den Lüften.</li> <li>80. Die Historien von Jean Marie Cabidoulin.</li> <li>81./82. Die Gebrüder Rip.</li> <li>83./84. Reisküchendien.</li> <li>85. Ein Drama in Aivland.</li> <li>86. Der Herr der Welt.</li> <li>87. Der Einbruch des Meeres.</li> <li>88. Der Leuchtturm am Ende der Welt.</li> <li>89./90. Der Goldhülfen.</li> <li>91./92. Das Reisebureau Thompson &amp; Comp.</li> <li>93. Die Jagd nach dem Meteore.</li> <li>94. Der Pilot von der Donau.</li> <li>95./97. Die Schiffbrüchigen des „Jonathan“.</li> <li>98. Wilhelm Storiz' Geheimnis.</li> </ol> |
|---|--|--|

Jeder Band gebunden 1 K 30 h = 1 Mark

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen aus:

**H. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig**

